

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Butten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.



Sonnabend, 15. Mai 1943

26. Jahrgang / Nr. 135

Der Autobus nach Europa wurde verpaßt

Londoner Sorgen nach der militärischen Beendigung des afrikanischen Feldzuges

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 15. Mai

Für die Kriegslage nach dem Ende des Feldzuges in Afrika ist die Tatsache bestimmend, daß die Voraussetzungen für etwaige weitere Operationen der Achsengegner heute nicht mehr dieselben sind wie am 8. November 1942, dem Tage der angloamerikanischen Landung in Französisch-Nordafrika. Der blitzartige Gegenschlag der Achse durch den Sprung nach Biserta hat der Entfaltung der achsengegnerischen Operationen einen unerwarteten Aufschub von sechs Monaten auferlegt. Der Unterschied zwischen damals und heute wird sehr deutlich durch feindliche Befürchtungen unterstrichen, auf diese Weise den „günstigen Zeitpunkt“ eines Angriffs gegen Europa verpaßt zu haben. So meint ein Londoner Blatt: „Die bitterste Zeit des Krieges ist vorüber, aber die schwerste steht uns noch bevor“; der Kampf um den Kontinent ist ein Kampf, auf den die Achse vorbereitet und für den sie bis an die Zähne bewaffnet ist.“ In der Londoner Wochenschrift „Economist“ heißt es, es wäre eine gefährliche Täuschung, wenn man sich einbilde, diese Festung würde nach einigen Trompetenstößen einstürzen. Hitler komme es ausgezeichnet zustatten, daß die „große Koalition“ ständig in der Anschauung lebe, die Zeit kämpfe auf ihrer Seite; dabei übersehe man die Tatsache, daß es die Deutschen keineswegs schwäche, wenn sie, um Zeit zu gewinnen, ein Jahr mit Erfolg defensiv kämpfen.

nur eine Schwäche ausdrückt, die zu dem angloamerikanischen Siegesrummel in schroffem Gegensatz steht. Es ist nun einmal nicht zu übersehen, daß das Afrika-Unternehmen der Achsengegner, das mit einer Landung begann, die nur den „symbolischen“ Widerstand französischer Verräter fand, in keiner Beziehung einen Vergleich mit einem Angriff gegen Europa abgeben kann. Mario Appellus greift im „Popolo d'Italia“ hierzu nur einen einzigen, aber schon in seiner Beweiskraft nicht zu erschlüttern Punkt heraus. Er weist darauf hin, daß die deutschen und italienischen Soldaten auf tunesischem Boden mit den zur Neige gehenden Vorräten an Munition, Brot und Wasser rechnen mußten, und fährt dann fort: Auf dem Boden Europas dagegen werden es die Engländer und Amerikaner sein, die die begrenzten Möglichkeiten der Versorgung und die ungeheuren Schwierigkeiten und Gefahren der Seetransporte in Rechnung zu stellen haben, während im Rücken der Soldaten Europas alle industriellen, technischen, verkehrs- und kriegsmäßigen Anlagen Europas vorhanden sind, das phantastische Mengen an Waffen und Munition aufgespeichert hat, und in dem Millionen und aber Millionen Hände tätig sind, um immer wieder die Vorräte an Lebensmitteln und Munition bis ins Uferlose zu ergänzen.

Die Warnung eines britischen Admirals
Besetzung der nordafrikanischen Küste öffnet nicht das Mittelmeer

Sch. Lissabon, 15. Mai (LZ-Drahtbericht)

Der englische Admiral Sir Herbert Richmond warnt in einem Artikel der führenden britischen Monatszeitschrift „Fortnightly Review“ eindringlich vor einer überoptimistischen Beurteilung des Erfolges in Tunesien, vor allem vor der Öffnung des Mittelmeeres angeht. Der Admiral wendet sich gegen die von der britischen Tagespresse und dem britischen Rundfunk vertretene Auffassung, es genüge, wenn England die gesamte nordafrikanische Küste besitze, um wieder Schiffstransporte von Gibraltar nach Suez durchzubringen. Diese Auffassung sei völlig falsch. Diejenigen, die sie vertreten, übersähen dabei, daß Sardinien, Sizilien und Kreta mit ihren Luftstützpunkten, ihren Häfen und Küstenbefestigungen noch immer den Achsenmächten gehörten. Außerdem existiere eine italienische Flotte, die schon durch ihr bloßes Vorhandensein Geleitzügen äußerst gefährlich werden könnte. Die Verbündeten könnten es sich ferner nicht leisten, längs der gesamten nordafrikanischen Küste Flugzeugstützpunkte zu errichten und dort

Die „Justiz“ in der Sowjetunion

Eines der bevorzugten Gebiete des öffentlichen Lebens, dessen sich die Juden dort, wo sie ungehindert herrschen wollen, stets zu bemächtigen suchen, ist die Justiz. Hier können sie unter dem Gesetz des Reiches, an dessen Lauterkeit das Volk glaubt, die ihnen unbedingten Menschen am leichtesten unschädlich machen, sie anprangern, zermürben, vernichten. Die Abgefeimtheit ihres Charakters und ihre hinterlistige Spitzfindigkeit hat die Juden in allen Ländern, in denen sie sich in die Justiz eingeschlichen haben, zu Meistern der Rechtsbeugung gemacht. Das Deutschland der Systemzeit kennt ihr unheilvolles Wirken. Jüdische Richter und jüdische Rechtsanwälte haben sich dabei die Bälle ihres abgekarteten Spiels zwinkernd zugeworfen. Und immer, wo Juden selbst — es gibt kein anderes Volk auf der Welt, das ein derartiges hundertprozentiges kriminelles Wesen trägt! — vor jüdischen Richtern und unter der Verteidigung jüdischer Anwälte stehen, da steht das Urteil von vornherein fest. Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus!

Das Land, in dem die Justiz wahrhaft zur Dirne gemacht worden ist, ist die Sowjetunion. Zu einer Dirne des Judentums, das hier unumschränkt und willkürlich seinen verbrecherischen Neigungen frönen kann. Mit den Rechtsgesetzen des bolschewistischen Staates wird das persönliche und gesellschaftliche Recht der Menschen und Völker der Sowjetunion gebrochen. Mit Hilfe des bolschewistischen Untermenschentums — des jüdischen wie des nichtjüdischen — hat die Sowjetunion wahnwitzige Beispiele des sich schrankenlos austobenden Talmud- und Steppengeistes gegeben. Sofern man sich überhaupt noch die Mühe ordentlicher Gerichtsverfahren machte und nicht kurzerhand die unglücklichen Opfer der Exekutive der Tscheka, die sich später GPU, und danach NKWD, nannte, auslieferte, entstanden jene aufsehenerregenden Schauprozesse, die Jahre hindurch die Weltöffentlichkeit beschäftigten. Sie waren ein blutiger Hohn auf jegliche menschliche Moral und jedes Rechtsempfinden.

Wenn sich die Juden in ihrer Rabulistik auch nicht immer exponierten, so fossen auch dort, wo Nichtjuden — als Strohmänner vorgeschoben, immer aber zum minderrassischen Auswurf der Völker der Sowjetunion gehörig! — Urteile fällten, diese aus dem teuflischen Gift des Judentums. In ihrer hemmungslosen kriminellen Veranlagung und in ihrem sadistischen Charakter haben sich aber vor allem die Juden selbst zu Henkern gemacht. Von den ersten Tagen des bolschewistischen Aufstiegs über den Mord an der Zarenfamilie bis zu dem entsetzlichen Blutbad von Katyn ist ein Vierteljahrhundert mit grauenvollsten Rechtsverbrechen angefüllt, eine Zeit, die die Epoche der „peinlichen Gerichtsbarkeit“ und der Inquisition des Mittelalters weit in den Schatten stellt. Über die Zahl der Opfer, die in der Sowjetunion den furchtbaren Weg zum jüdisch-bolschewistischen Tribunal und von dort in die Folterkeller der GPU, in die Zwangsarbeitslager am Eismeer oder in der Wüste und in die ungezählten Massengräber gegangen sind, liegen Schätzungen bis zu 20 Millionen vor... Wie finstere Dämonen stehen allüberall an diesem Weg des Grauens die Juden als Richter, als Funktionäre der Polizei, als Aufseher der Konzentrationslager und Gefängnisse, als Militärjuristen, als Mitglieder der Exekutivkommandos. Sinnbild des Bösen wurde hier jenes berüchtigte Flintenweib, die Jüdin Sulamith Jakowlewna Alschwanger, die während der Erschießungen in den Jahren 1930 bis 1933 in der Ukraine durch ihre Grausamkeit bekannt geworden war und selbst von den Gerichtsbeamten „der Henker“ genannt wurde.

Nichtsdestoweniger träumen natürlich bestimmte Kriegshetzer im Lager unserer Gegner weiter von einem frisch-fröhlichen Angriff auf Europa und setzen sich über die militärischen Voraussetzungen und Hemmungen großzügig hinweg. Manche suchen dabei wieder nach „Bundesgenossen“, die bereit wären, für England und die Vereinigten Staaten sich aufzuopfern. Die Verstärkung der britischen und amerikanischen Agitation in der Türkei und in Schweden, ferner Drohungen, die man gegen Spanien und Portugal ausspricht, gehören zu diesen Manövern, in denen sich schließlich

sionen und neue Batterien geben. Die erste Armee ist nicht vernichtet, sondern lebt weiter in ihrem Ruhm. Die Italiener, erklärt „Popolo d'Italia“, haben beim Lesen des gestrigen Wehrmachtberichtes vollauf empfunden, was es heißt, die Ehre gerettet zu haben. Die gerettete Ehre bedeutet, daß das Recht auf den Sieg, auf die Rückkehr gesichert ist. Denken wir daran, daß es sich jetzt nicht nur um uns selbst handelt, sondern um unsere Söhne, um unsere Toten, um die Pioniere Afrikas, um Soldaten und Kolonisten, die nach Übernahme aller Gefahren als Gefangene in die Gewalt des Feindes erwarteten, daß sie gerächt werden! Wir glauben heute mehr denn je an den Sieg. Wir glauben an das italienische Volk, das sich gegenüber drohenden Gefahren immer von seinen Fehlern freizumachen und sich hart aufzurichten wußte, entschlossen, jedem gegenüberzutreten, der die Tugenden der Söhne des ewigen Roms, des Roms der Cäsaren bestreitet.

„Giornale d'Italia“ faßt sich in folgende Worte zusammen: Nach 35 Monaten ununterbrochenen Kampfes auf afrikanischem Boden, in dem Italien nahezu ein Jahr lang allein dem Druck der Streitkräfte des britischen Empires Widerstand leistete, habe der Kampf in Afrika mit der Schlacht in Tunesien, ihrem gegenwärtig letzten Abschnitt, ihr Ende genommen. Die italienische Wehrmacht und das ganze italienische Volk übernahm die Erbschaft, die ihr die 1. Armee mit ihrer beispielhaften Festigkeit, Einsatzfreudigkeit und Angriffslust zurückgelassen hatte.

Italien glaubt mehr denn je an den Sieg

Römische Stimmen zu Tunesien / General Messe Marschall von Italien

Rom, 14. Mai

Die italienischen Morgenblätter vom Freitag berichten in großer Aufmachung über die ehrenvolle Einstellung des Heldenkampfes der deutschen und italienischen Verbände in Afrika, wobei die Leistungen der 1. italienischen Armee unter General Messe, der, wie amtlich mitgeteilt wurde, zum Marschall von Italien ernannt worden ist, besonders hervorgehoben werden.

Unter der Überschrift „Ruhmreiche Tradition“, erklärt „Popolo di Roma“: Der italienische Soldat wußte, daß er nicht umsonst kämpfte. Verwundete und Sterbende glaubten an die Früchte ihres Opfers; das vergossene Blut ist die heilige Taufe, die jene Erde empfangen hat. Die Toten werden wieder aufstehen; es wird neue Bataillone, neue Divi-

Lotta-Besuch in Berlin

Berlin, 14. Mai

Am Freitag traf die Leiterin der finnischen Lotta-Svaerd-Organisation, Fanni Luukonen, in der Reichshauptstadt ein. Sie erwidert einen Besuch der Reichsfrauenführerin. Da die Lotta-Svaerd-Organisation vornehmlich militärische Aufgaben erfüllt, wird die Präsidentin in Besprechungen mit den verschiedensten Stellen der Wehrmacht und der SS haben. Sie wird auch an der Eröffnung der Ausstellung finnischer Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen im Gästehaus der Reichsfrauenführung teilnehmen.



Der Führer verlieh, wie gemeldet, auf Vorschlag des Chefs der Organisation Todt, Reichsminister Speer, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern dem Leiter der OT-Zentrale, Ministerialdirektor Dorsch. — Unsere Aufnahme: Der Reichsminister (rechts) bei einer Besichtigung des Atlantikwall in Begleitung seines ersten Mitarbeiters, Ministerialrat Dorsch (links) (Aufn.: OT-Kriegsberichtler Weißbach, HH.)



Generaloberst von Arnim dem der Führer, wie berichtet, in einem Funkgespräch Dank und Anerkennung für den heldenhaften Widerstand des Afrika-Korps in Tunesien aussprach. (PK-Aufn.: Kriegsbilder, Reuschle, HH.)

Die letzten Funksprüche

Rom, 14. Mai

Am Mittwochabend übermittelte ein Sender der 1. italienischen Armee, nachdem er vom Oberkommando den Befehl erhalten hatte, die Sendungen einzustellen und den Posten zu vernichten, zum Schluß zwei Funksprüche. Der erste Funkpruch enthielt Abschiedsworte an die Kameraden der italienischen Wehrmacht mit der Aufforderung, unerschütterliches Vertrauen in die Führung und zu dem Endsieg zu bewahren; der zweite forderte die Mütter und Frauen der Tunesien-Kämpfer auf, nicht zu trauern, sondern auf ihre Söhne und Männer stolz zu sein, die Übermenschliches geleistet hätten. „Die Tunesienkämpfer“, so schloß die Sendung, „sind vom Endsieg überzeugt und haben die Gewißheit, daß er erreicht und daß Italien nach Afrika zurückkehren wird.“

Neuer Gaujägermeister des Warthelandes

Amtseinführung durch den Gauleiter / Der Dank des Oberstjägermeisters

r. Posen, 15. Mai

Im Rahmen einer Arbeitstagung der Kreisjägermeister des Jagdgaues Wartheland wurde der bisherige Stabsjägermeister Oberst Bethke von Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser in sein Amt als Gaujägermeister für den Jagdgau Wartheland eingeführt. An der Einführung nahm mit dem kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis XXI, General der Artillerie Petzel und den führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat auch Oberstjägermeister Scherping vom Reichsjägeramt-Berlin, teil, der nach einleitenden Worten des neuernannten Gaujägermeisters die großen Verdienste hervorhob, die sich der bisherige Gaujägermeister, Gauleiter Greiser, nicht nur für den Jagdgau Wartheland, sondern für die gesamte deutsche Jägerschaft erworben hat. Wenn Gauleiter Greiser nach 10jähriger Tätigkeit als Gaujägermeister, davon 6 1/2 Jahre als Landesjägermeister in Danzig und 3 1/2 Jahre als Gaujäger-

meister im Warthegau, dies Amt an seinen bisherigen Stabsjägermeister und engsten Mitarbeiter Oberst Bethke übergebe, so bleibe er doch auch weiterhin der Jägerschaft kameradschaftlich verbunden. Der Reichsjägermeister, Reichsmarschall Göring, hat die hohen Verdienste des Gaujägermeisters Greiser dadurch anerkannt, daß er ihm das Recht zum tragen des Titels und der Uniform eines Gaujägermeisters und den Ehrenhirschfänger als höchste Auszeichnung, die der Reichsjägermeister zu vergeben hat, verliehen hat.

Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser sprach darauf in einer grundlegenden Rede über die Aufgaben und den Idealismus des deutschen Jägers, der „der Liebe zur Natur sein schönste Erfüllung findet.“

Gaujägermeister Bethke dankte dem Gauleiter für das ihm bewiesene Vertrauen und versprach, das Amt weiter im Sinne des bisherigen Gaujägermeisters Greiser, mit dem ihn eine 10-jährige Zusammenarbeit verbindet, zu führen.

Wir bemerken am Rande

Bildnis eines Genies Adolf Hitler ist Inbegriff der wehrhaften Nation. Alle Energien des deutschen Volkes, ja alle Energien des neuen Europas ballen sich in diesem einen Mann zusammen, der mit seiner ganzen Persönlichkeit noch am entscheidendsten im Leben unserer Tage steht. doch schon längst ein Mythos geworden ist, ein Mythos deutschen Glaubens und unbeugsamen deutschen Siegeswillens. Karl Hederich zeichnet in einer Biographie des Führers auf knappem Raum („Adolf Hitler“, Bibliographisches Institut, Leipzig) ein Bildnis des Genies Adolf Hitler als Mythos, Mensch und Kraftwille der Nation: „Nicht ein unbewußter, vom Gehirne her gelormter Wille kündigt sich hier an“, schreibt der Verleger, „sondern ein aus dem Unbewußten, aus den Tiefen der Seele kommender und schöpferischer. Solch ein Mensch ist immer der stärkere, unbedingtere.“ Der Verleger entwickelt in Anlehnung an des Führers Selbstbiographie in „Mein Kampf“ das Werden und Wachsen der Persönlichkeit Adolf Hitlers von seinen Lehrjahren in Wien an bis zum Führertum der Nation und Europas, zum Genie des Volkführers, Staatsmannes und Feldherrn. Das Buch erlaubt in intuitiver Schau das Geheimnis der Persönlichkeit Adolf Hitlers, wie es Houston Stewart Chamberlain, der Seher des Dritten Reiches, gedeutet hat und wie es jedem entgegentritt, der zum ersten Male dem Führer begegnet in dem einmaligen Zusammenklang von leidenschaftlichem bewegtem Herzen, ebenso hartem Willen und kalter Entschlossenheit. Das Buch, das aus dieser Universalität des Führers auch seine starke künstlerische Begabung deutet, hebt sich, weil es die seelischen Kräfte des Führers erfaßt, vorteilhaft von den markt gängigen Biographien des Führers ab, die über das tatsächliche Geschehen nicht hinauskommen. Pl.

nannt wurde. An allen Stellen der sowjetischen Justiz wird die absolute Herrschaft der Juden offenbar. An ihrer Spitze steht im Volkskommissariat für die Justiz der Jude J. L. Sejdin; Vorsitzender des Militärtribunals des weißrussischen Militärbezirks war der Jude M. J. Lerner. Die sogenannten Volksgerichte sind von jüdischen Richtern überfüllt, die Anwaltschaft besteht aus 90 v. H. und mehr Juden. In der Justizpresse überweg die Zahl der jüdischen Mitarbeiter; so saßen 1940 in dem Organ des Volkskommissariats für Justiz „Sowjetkoje Gossudarstwo i Prawo“ 22, im Organ des Obersten Gerichts der „Sowjetskaja Justizija“ 28 und im Organ der Staatsanwaltschaft „Sozialistitscheskaja Sakkonost“ 5 Juden.

Lauernd standen 1941 alle diese Juden bereit, um hinter der bolschewistischen Soldateska ihre Verkommenheit und ihren Haß, unter dem Schein des Rechts in Europa sich austoben zu lassen. Wäre ihre Absicht gelungen, dann wäre „Sulamith Aischwanger — der Henker“ erneut zum blutigen Fanal unermeßlicher Qualen und Leiden geworden.

Ein „Klub“ solls schaffen

Sch. Lissabon, 15. Mai (LZ-Drahtbericht)
Um der wachsenden Ausbreitung des Antisemitismus auch in der britischen Wehrmacht entgegenzuarbeiten, haben maßgebende Kreise des Londoner Judentums die Mittel aufgebracht, um einen unter jüdischem Patronat stehenden Wehrmachtklub zu gründen. Dieser Klub wurde von dem jüdischen Oberbürgermeister von London am gestrigen Tage eingeweiht. Die Geldgeber des Klubs erklärten, sie hätten „vielfältige Pläne“, um den Klub so zu gestalten, damit die Angehörigen der britischen Wehrmacht und die der alliierten Nationen sich heimlich fühlen könnten. Vor allem soll natürlich Aufklärung über das Judentum verbreitet und eine „freundliche Stimmung“ geschaffen werden...

Blick in den Osten

Weißruthenische Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren, die sich durch Leistung und Haltung in ihren Berufen besonders ausgezeichnet haben, befinden sich zur Zeit auf einer Studienfahrt durch Großdeutschland. Auch die Reichshauptstadt werden die weißruthenischen Jugendlichen besuchen.

Ein vom Berufsverband im Generalbezirk Lettland veranstalteter Lehrgang des Reichsausschusses für Arbeitsstudien wurde in diesen Tagen in Libau eröffnet.

In Riga ist eine Hauptvereinigung Forst und Holz gegründet worden, deren Aufgabe in der Herbeiführung der wirtschaftlichen Ordnung und Steigerung der Leistung auf dem Gebiet der Forst- und Holzwirtschaft des Reichskommissariats Ostland besteht.

Wolter von Plettenberg

10) Roman von Hans Friedrich Blunck
Das Ärgernis lag nicht in dem Geschehen von damals allein; viel schlimmer war, daß dem Jungen der elende Stowedder Krug noch wie der heutige Tag vorm Sinn stand und daß May kein Wort sagte und nur immer heimlich auf Wolters Pferd oder in die Ferne schaute. Gut, daß der Diener endlich zur Weiterfahrt mahnte und den Redestrom der Töwden unterbrach. Aber noch aus dem Wagen trafen den jungen Reiter die Blicke der schönen May. Ohne zu grüßen, wandte er sich, sie schien ihm Engel oder Teufelin, und gut war's, sehr weit fort zu eilen.
Die Kalkmühlen Rigas rauchten; auf dem Strom glitt langsam eine Kogge dem Hafen entgegen, in dem die Schiffe aller hansischen Städte ihre Wimpel sehen ließen. Noch immer waren die Ufer weithin bevölkert von Leuten, die mit Wagen und Karren herbeigewandert waren, um Lachs aus den Booten zu kaufen.
Die beiden Ordensherren strebten zur Stadt. Der Oheim brach zuerst das Schweigen. „Fehlte die dritte der Frauen, die wir damals in Stowedder auslösten“, sagte er nachdenklich.
Es dauerte eine Weile, bis der Junge sich gefunden hatte. „Ach, du sprichst von der Frau Godenboge?“
„Du darfst nicht herablassend von ihr reden, Wolter! Ich will dir etwas Besonderes erzählen, daß man nämlich damals, nach dei-

Britischer Terrorangriff auf Reichsgebiet

48 feindliche Flugzeuge abgeschossen / Unsere Bomber über Chelmsford

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der gestrige Tag bis auf örtliche Stoß- und Spättrupptätigkeit im allgemeinen ruhig. Schwere Artillerie des Heeres schoß Speichieranlagen von Leningrad in Brand.

Bei Tagesvorstößen britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände gegen die besetzten Westgebiete und in Luftkämpfen über dem Atlantik wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen britische Flugzeuge in breiter Front in das Reichsgebiet ein und griffen einige Orte in West- und Mitteldeutschland, vielfach auch kleine Landgemeinden, mit Spreng- und Brandbomben an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bisher wurde der Abschluß von 34 feindlichen Bombern gemeldet. Hauptmann Lütje erzielte als Nachtjäger gestern sechs Luftsiege.

Im Kampf gegen Großbritannien führte die Luftwaffe in der Nacht zum 14. Mai einen star-

Luftkämpfe in Höhen bis zu 10 000 Meter

USA-Bomber und Spitfires zerplatzen unter den deutschen Feuerstößen

Berlin, 14. Mai
In den Nachmittagsstunden des 13. Mai flog ein Verband von USA-Bombern unter starkem Jagdschutz nach Nordwestfrankreich ein. Der Feind hatte versucht, durch Scheinangriffe seiner Jagdstaffeln an der Kanal-küste die deutschen Jagdgeschwader zu täuschen und zu zersplittern. Unsere Jäger ließen sich jedoch nicht beirren. Zu ihrer größten Überraschung wurden die feindlichen Bomber von ihnen schon weit über See gefaßt und fortlaufend in Luftkämpfe verwickelt, so daß die in einigen Wellen anfliegenden Gegner zersprengt und zum Teil auf See zurückgeworfen wurden.

In schweren Luftkämpfen, die sich in Höhen bis zu 10 000 Meter abspielten, schossen unsere Jäger innerhalb 26 Minuten drei Bombenflugzeuge und sieben Jäger ab. Der erste deutsche Luftsieg wurde etwa um 16.20 Uhr errungen; der viermotorige nordamerikanische Bomber zerplatze nach kurzem Feuerstoß eines Focke-Wulf-Jägers. Dann folgten in kurzen Abständen die weiteren Abschüsse. Von den Bordwaffen unserer Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger schwer getroffen, explodierte der zweite viermotorige Bomber ebenfalls in der Luft, während der dritte senkrecht heruntertrudelte und in etwa 1000 Meter Höhe in zwei Teile auseinanderbrach. Major Priller, der mit dem Abschluß eines viermotorigen nordamerikanischen Bombers seinen 86. Luftsieg errang, konnte kurz darauf auch eine Spitfire zum Absturz bringen; bei den Abschüssen der übrigen sechs Spitfire ist bemerkenswert, daß fast alle britischen Jagdflugzeuge nach kurzem Feuerstoß in der Luft zersplitterten.

Bei anderen Luftkämpfen wurden über dem Kanal noch zwei feindliche Flugzeuge und ein weiteres über dem Atlantik abgeschossen, während durch Marineflak ein britischer Jäger vernichtet wurde. Damit verlor die britisch-nordamerikanische Luftwaffe am 13. Mai insgesamt 14 Flugzeuge.

Und Chelmsford...

Zu dem im Wehrmachtbericht vom 14. Mai gemeldeten Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf Chelmsford in der Nacht zum 14. 5. werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Bei leicht bedecktem Himmel überflog ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge eine Stunde nach Mitternacht in mittlerer Höhe die englische Küste und drang trotz lebhafter Jagdabwehr über die nordöstlich von London gelegene Industriestadt Chelmsford vor. Vergeblich versuchten Scheinwerfer und Flakbatterien die deutschen Flugzeuge abzuwehren. In mehreren Wellen anfliegend, durchbrachen diese im Sturz- und Gleitflug die Flak- und Ballonsperren und warfen zahlreiche Sprengbomben schwerer Kaliber und tausende

den Angriff gegen die Industriestadt Chelmsford. Bombentreffer in Rüstungsbetrieben verursachten ausgedehnte Brände. Vier Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz nicht zurück.

Feindliches U-Boot versenkt

Rom, 14. Mai
Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: Unsere Luftwaffenverbände griffen in wirksamen Nachtoperationen die Häfen von Bone, Bugie und Sfax an. Im Tyrrhenischen Meer wurde ein feindliches U-Boot von einer deutschen Einheit versenkt, die einen Teil der Besatzung gefangen nahm. Im Laufe des gestrigen Tages unternahmen mehrmotorige feindliche Bomber Angriffe auf die Städte Neapel, Reggio, Calabria, Cagliari, Messina und Augusta. Sie verursachten Opfer und Schäden, die in Calabria, das zweimal bombardiert wurde, besonders beträchtlich sind. Das Feuer der Flak vernichtete fünf Flugzeuge; sieben weitere Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen.

von Brandbomben ab. Vor allem die Werkanlagen der großen Kugellagerfabrik im Nordteil der Stadt, die für die britische Flugzeugherstellung von größter Bedeutung ist, wurden schwer getroffen. In diesem Stadtgebiet, in dem sich noch zwei wichtige Fabriken der Elektroindustrie befinden, entstanden mehrere ausgedehnte Brände.

Auch Reuter gibt zu, daß bei dem Angriff der deutschen Luftwaffe, „bedeutender Schaden in Chelmsford angerichtet wurde“.

Der Schwarze Fleischmarkt im Dollarland

Die Farmer schlachten um klingenden Profites willen ihr Milchvieh ab

Sch. Lissabon, 15. Mai (LZ-Drahtbericht)

Angesichts der steigenden Anforderungen des Pacht- und Lohverkehrs, vor allem der wachsenden Bedürfnisse der Sowjetunion macht man sich in den Vereinigten Staaten immer größere Sorgen über das diesjährige Erntergebnis. Fest steht nach amtlichen Mittellungen Washingtons, daß die Ernte des Jahres 1943 nicht im entferntesten die Ertragsnisse des Jahres 1942 bringen wird. Dies wird in erster Linie auf die ungünstige Witterung in den entscheidenden Monaten dieses Jahres zurückgeführt, zum großen Teil aber auch auf den Mangel an landwirtschaftlichen Maschinen und landwirtschaftlichen Arbeitern. Im vergangenen Jahre wanderten nicht weniger als 900 000 Landarbeiter in die bedeutend bessere Löhne bietende Rüstungsindustrie ab, während 400 000 zur Wehrmacht einberufen wurden; ein Teil der letzteren soll jetzt Arbeitsurlaub erhalten, doch sträuben sich die Wehrmachtkreise gegen jede allzu weite Ausdehnung dieser Vergünstigung.

Inzwischen ist ein Arbeitsplatzwechsel auch in den Vereinigten Staaten auf das äußerste erschwert worden. Besonders ernst ist die Lage auf dem Baumwollmarkt. An der New Yorker Baumwollbörse wird erklärt, die diesjährige Ernte werde kaum den Bedarf der heimischen Industrie decken — etwa elf Millionen Ballen; es bliebe für Lieferungen an andere Länder nichts mehr übrig. Was die Produktion von Lebensmitteln betrifft, so müssen alle Hoffnungen auf eine Steigerung der Erzeugung im Jahre 1943 aufgegeben werden. Im günstigsten Falle wird es nach Ansicht maßgebender landwirtschaftlicher Kreise gelingen, die gleiche Ernte wie 1942 zu erzielen, aber auch das ist mehr als fraglich. Erschwerend wird die Unordnung, die der Schwarze Markt in die Landwirtschaft hineingetragen hat. Die Nachfrage der immer größeren Umfang annehmenden schwarzen Fleischmärkte beispielsweise hat viele Farmer um des Profites willen dazu veranlaßt, Milchvieh in großem Ausmaß zu schlach-

Washington und die Polen

Sch. Lissabon, 15. Mai (LZ-Drahtbericht)
In einem Londoner Büro der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press veröffentlichten Artikel wird der Standpunkt Washington zum polnisch-sowjetischen Konflikt noch einmal mit vollster Deutlichkeit dargelegt. In dem Artikel heißt es wörtlich: „Die englische Regierung muß eine noch energischer Haltung gegen die polnischen Emigranten und vor allem die polnische Presse in London einnehmen und jeden Angriff auf den Krimi verhindern. Dies ist die erste Vorbedingung für eine Konferenz mit Stalin, voran den anglo-amerikanischen Mächten soviel liegt.“

Roosevelt will unter allen Umständen eine Aussprache mit Stalin haben und drängt London, auch die letzten Reste des Anstandes, sofern solche überhaupt noch vorhanden waren, gegen die polnischen Emigranten fallen zu lassen. In London werden im übrigen die Aussichten einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und dem polnischen Emigrantenkreis außerordentlich ungünstig beurteilt.

Werdendes Großostasien

Tokio, 14. Mai
Nach vierwöchiger Inspektionsreise durch die Südgebiete kehrte Großostasienminister Aoki nach Japan zurück. Außer den besetzten Gebieten Burma, Malaya, Java, Celebes, Borneo und den Philippinen wollte Aoki auch zu Besprechungen in Thailand und Französisch-Indochina. Überall herrschte Ordnung und Ruhe, so erklärte der Minister; bemerkenswert seien ferner die großen Erfolge bei der Ausbeutung der Rohstoffvorkommen der Südgebiete. Die eingeborene Bevölkerung verstehe Japans Ziele und Absichten und arbeite eng mit dem japanischen Militär zusammen. Der Besuch des Ministerpräsidenten Togo auf den Philippinen und seine dortigen Erklärungen hätten in allen Kreisen der Filipinos starken Eindruck hinterlassen.

ten, was zu einer Verminderung des Anfalls von Molkeerzeugnissen in den kommenden Monaten dieses Jahres führen muß.

Die Mordopfer von Katyn

Dzikowski, Czeslaw, Ingenieur, Warschau, Asfaltowa 12. Kosielek, Leopold, Ltn. Boronski, Wacław, Ausweis für Staatsbeamte, Kurowski, Mieczyslaw, Obltn. Czarniecki, Zygmunt, Oberstlt., stellv. Bgt.-Kommandeur im 46. Inf.-Reg. Koperski, Tadeusz, Ltn., zwei Geburtsurkunden der Söhne. Swierczewski, Syrenjusz, Ltn. Kamiński, Stanislaw, Oberlt., Splawiszewski, Marian, Ltn. Pysko, Jan, Offizier, geb. 9. 6. 1881 in Kutno, wohnhaft: Ustron. Kwaskowski, Stanislaw, Major. Iwaszkiewicz, Wacław. Szyrowski, Antoni, Włodzimierz, Major, Mitgliedskarte des Roten Kreuzes. Szczepkiewicz, Wladyslaw, Major. Pludki-Traditionsabzeichen. Janicki, Jan, Hptm., Kennkarte. Czartowicz, Jan, Oberstabsarzt. Sapiejewski, Jan, Tadeusz, Oberstabsarzt, Offiziersausweis. Palczynski, Vincenty, Franciszek, Major, Offiziersausweis, Tagbuch. Rojchenberg, Gwido, Major. Chojenccki, Edmund, Major, Verleihungsurkunde für den Orden „Virtuti militari“. Kutymba, Josef, Oberstlt., geb. 2. 2. 1899, Krakau. Ausweis des Schirverbandes, Ausweis zum Tragen des Ordens „Virtuti militari“.

Der Tag in Kürze

Der finnische Gesandte in Bukarest, Palln, überreichte dem rumänischen Kriegsminister General Pantazi und dem Generalstabschef General Stilla das Großkreuz des finnischen Löwen mit Schwertern.
König Boris von Bulgarien verlieh dem rumänischen Staatschef Marschal Antonescu das Großkreuz vom Orden des heiligen Alexandr mit Schwertern und Ordenschleife und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Mihai Antonescu das Großkreuz des gleichen Ordens.
Wie aus Madrid gemeldet wird, ist das neue Arsenalgebäude in Ferrol del Caullio einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Das Gebäude, in dem eine bedeutende Werkstätte für elektrische Anlagen untergebracht war, konnte nicht gerettet werden.
Wie aus Manila berichtet wird, hat eine philippinische Frau in Gua-Gua, nordwestlich Manila, am 7. Mai sieben Knaben zur Welt gebracht, die allerdings schon bald nach der Geburt starben.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagssitz: Wilm. Metz, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt: z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

ner Mutter Tod, meinte, daß sie mit deinem Vater zur Kirche gehen würde. Aber die Leute haben wohl zu viel darüber gesprochen; dein Vater trat in den Orden ein, und Maria nahm den Godenboge aus Nowgorod.“

Wolter war dunkler geworden, er versuchte, dem Gedanken weiter zu folgen. „Warum erzählst du mir das“, zürnte er, „was geht's uns an?“
„Es ist gut, wenn man darum weiß! Auch anderen Menschen wird es wieder einfallen, und sie werden von dem reden, was einst gewesen ist.“

„Ich werde dem Orden gehören“, sagte der Junge trotzig, „ich kenne nichts als ihn!“
Johann Plettenberg sah ihn an und nickte freundlich. Er wußte, daß ein Herz immer weiter ist als die Strenge des Ordens; er wußte, daß viele Leute davon redeten, ein Plettenberg müsse weiltlich bleiben um des Namens willen.

Er versuchte, das Gespräch wieder auf anderes zu lenken, aber ihn selbst hatte die Begegnung mit dem Mädchen an die Nacht im Krug „Stowedder“ erinnert. Frau Maria stand ihm vor Augen, er dachte an die Reden des trunkenen Handwerksburschen, von denen man sich erzählte. Sie sah wirklich aus wie die Heilige in unserer Fahne, möchte er Wolter sagen, aber das Wort wagte sich ihm nicht über die Lippen.

Herr Johann hielt es auch nicht für geziemend, mit so jungen Burschen über Frauen zu reden, und trieb sein Tier an. Einmal bat ein Fischer sie um Rat; er hatte einen mannsgroßen Lachs aus einem versumpften Arm der Düna gezogen, wies ihn den Herren und fragte, ob der Meister ihn wohl zum Geschenk nehmen würde.

Dabei zeigte er ihnen die dunkelrote Königsfarbe des Gefangenen. „Die Tiere halten Hochzeit wie die Menschen“, sagte er und zog fast bedauernd den brandbraunen Zickzackack auf dem Rücken nach. „Das ist sein Feiertagskleid! Bei uns ist's anders, da machen sich die Frauen bunt, wenn sie auf die Freie gehen.“
„Nun, nun, auch ohne Freie machen sie sich bunt genug!“ knurrte ein anderer.

Die Reiter lächelten unbeteiligt, ein wenig hochmütig. Dann beeilten sie sich, den Türmen und Toren näher zu kommen, um die Abendandacht nicht zu versäumen. Auch hatte der Ordensmeister seinen Bruder Johann zur Nacht bestellt, die Wache im Schloß zu führen, es mußte etwas Besonderes auf dem Wege sein.
Es gab wirklich Grund genug, daß Plettenberg einen eng vertrauten um sich wünschte. Im Spätlcht jenes Tages, an dem der Bürgermeister Rigas ihn vorm Rathaus empfangen hatte, begegnete er seinem alten Gegner, dem Erzbischof Michael Hildebrand.

In Livland war es seit Jahrhunderten so gewesen, daß die beiden geistlichen Gewalten sich in bitterer Feindschaft gegenüberstanden. Die Stadt Riga, gegründet vom Bischof Meinhard von Segeberg, war schon erbaut, als der Orden der Deutschherren ins Land kam und große Teile mit dem Schwert unter sich brachte. Die Erzbischöfe von Riga, kriegerisch fromme Herren, wurden eifersüchtig, und weil zu allem anderen die deutschen Städte, wie Reval und Dorpat, Wolmar, Haspar, Goldingen, und wie sie alle hießen, nach hansischer Freiheit verlangten, hatte es zwischen der Mächten viele Feinden gegeben. Keiner wollte des anderen Kraft missen, das Land wäre sonst den Nach-

barn zur Beute gefallen. Aber keiner wollte auch gehorchen. Niemand erkannte die Kirche an, daß jemand den Befehl über das Ganze führen müsse, und von den Städten glaubte eine jede, an ihren Mauern genug zu haben. Jetzt war ein Meister aufgestanden, der alle zusammenzwang mit der Gewalt seiner Worte, mit der Gewalt des Schwertes. Der Erzbischof von Riga kam zu Wolter von Plettenberg.

In der kleinen Wohnkammer des Deutschmeisters waren die Herren einander begegnet — eng und dürrig war sie, noch war erst ein Flügel des Schlosses erneuert, das die Rigaer nach dem Friedensvertrag neu bauen mußten.

Das Gespräch war den alten Gegnern nicht leicht geworden. Meister und Erzbischof hatten einander zunächst von vergangenen Jahren erzählt; aber was waren die kleinen Sorgen, die ihnen beiden auf dem Herzen lag, von der Wolter von Plettenberg setzt zu sprechen begann! „Laßt uns dies eine Mal zusammen reiten, Ehrwürden“, warb er, „es ist sonst zu Ende mit aller Freiheit der Deutschen. Auch mit der Euren!“

Der andere nickte, aber noch schwieg er. „Und nur einer darf befehlen, ich muß es von Euch fordern.“

Der alte Weißbart Michael Hildebrand war ein Mann vieler Kriegsfahrten; die Erwartung der großen letzten Kampfes entflammte ihn. Ach, dürfte er dem Deutschmeister Freund sein ohne Vorbehalt! Er wußte ja selbst allzugut, daß nur dieser, der Städte und Bischöfe gezwungen hatte — daß nur dieser Eine das Schwert trug, das gegen den Zaren zu siegen vermochte. (Fortsetzung folgt)

Beilage

Die

Der We

Die Orte der polnischen böhmisches Die Überlebmann des 1997 hier eine Sied die er zu seines böhmatories Urkundlich Siedlung Kirchorf fern als der bert ein Magdeburg sters war v stonsreise von Hof Otto III, a her, ausgr in den An ligen Röm der Deut Kutno zu e und ältes gen der vo ausgehend Magdeburg teten Mis Wohnstrep selbogens. Schutze d Goetynin, Stadt in v hervorger polnischen zogtum M diges Das schaft der Piatenhau Masowien, und Dobrz Währen eis- und e die später nahmen. Holz geba berelate Schwierig rigen Krie tralen Pol Land meh glierte. D nischen S käuflich e Die al wähnt Ku

Ein

Eine s

(Drahtbe

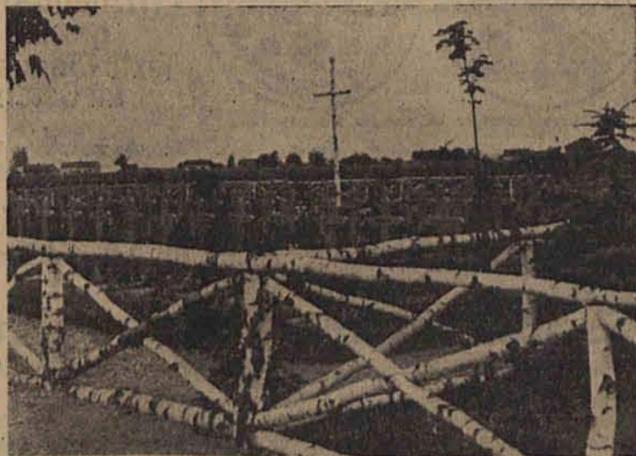
Vor starb in burg des kus. Au die Racz Rehmen Werk d auf dem und sein gehend Kope aufhin hörte — Kopernik aber Zeit beweist Familie Dorf Co G'leder Krakau, Familie Deutsch reits sel gehörter einem geht kle deutsch schaftlic in jene Sprache

Die Kriegszüge aller Zeiten führten über Kutno

Der Werdegang der Stadt mit dem berühmten Schlachtennamen / Am Kreuzweg zweier großer Heerstraßen

Die Ortsbezeichnung Kutno entstammt nicht der polnischen Sprache. Man leitet sie her von der böhmischen Stadt Kuttenberg (Kutna Hora). Die Überlieferung berichtet, daß ein Gefolgsmann des Bischofs Adalbert, der Böhme Peter, 997 hier in Kujawischer Steppe am Ochlabach

der polnischen Städte des „teutonischen“, als des deutschen Rechtes. Urkundliche Belege hierüber befinden sich wohl kaum noch im Archiv der Stadt, da bei dem großen Brande, die gesamten Bestände des Rathauses ein Raub der Flammen wurden. Aus der gleichartig lie-



Einer der zahlreichen Heldenfriedhöfe

eine Siedlung errichtete, die er zum Gedächtnis seines böhmischen Heimatortes Kutno nannte. Urkundlich wird diese Siedlung 1501 als ein Kirchdorf erwähnt. Insofern als der Bischof Adalbert ein Zögling des Magdeburger Moritzklosters war und seine Missionsreise nach Polen vom Hoflager Kaiser Otto III, also von Mainz her, ausging, zählte man in den Annalen des Heiligen Römischen Reiches Kutno zu den allerersten und ältesten Gründungen der von Deutschland ausgehenden und von Magdeburg geistig geleiteten Mission in den Wohnsteppen des Weichselbogens. Unter dem Schutze der Burgen von Gostynin, Lentschütz und Rawa ist Kutno als Stadt in vergangenen Zeiten politisch niemals hervorgetreten. In den bewegten Zeiten des polnischen Mittelalters gehörte sie zu dem Herzogtum Masowien, das zeitweise ein selbständiges Dasein führte und sich unter der Herrschaft der jüngeren Nachkommenschaft des Piastenhauses aufspaltete in die Herzogtümer Masowien, Kujawien und weiterhin Lentschütz und Dobrzyń.

Während des Mittelalters gehörte Kutno ein- und eigentümlich dem Grafen von Kutno, die späterhin den Namen von Kucienski annahmen. Im Jahre 1753 brannte die ganze aus Holz gebaute Stadt nieder. Der Wiederaufbau bereitete den Grundherren offenbar große Schwierigkeiten, zumal während des Siebenjährigen Krieges die russische Armee in dem neutralen Polen sich häuslich niederließ und das Land mehrfach bis zur Hungersnot ausfouagierte. Die Stadt wurde dann von dem polnischen Statskanzler Andreas von Zamojski käuflich erworben und wieder aufgebaut.

Die altpolnische Geschichtsschreibung erwähnt Kutno bereits im 15. Jahrhundert als eine

genden Entwicklung bestimmter Nachbarstädte kann man aber darauf schließen, daß Kutno um 1340 zunächst ein Marktdorf war, dann allmählich der polnischen Rechts- und Verwaltungsform nach dem naheliegenden deutschen Muster um 1380 als ein Marktflecken des deutschen Rechtes angesetzt wurde und um 1423 als Stadt anerkannt und mit dem Magdeburger Recht belehnt wurde. Die Stadt war seit Ende des Mittelalters zugehörig zur Landschaft Gostynin und zur Wojewodschaft Lentschütz. Bis zu den polnischen Teilungen gehörte sie dann zum Kreise Orlow und wurde wohl erst in der Zeit der preußischen Verwaltung (1793—1807) selbst Kreisstadt.

Der älteste Teil der Stadt, die Gründung des Böhmen Peter, lag in der Nähe des Alten Marktes, dort wo sich jetzt die Pfarrkirche erhebt. In günstigster Verkehrslage, am Kreuzweg jener uralten Handels- und Heerstraßen, die von der Ostsee zum Schwarzen Meer in der Querrichtung vom Oderstrom zum fernen Ural führen, war der Ort von Anbeginn ein Herbergs- und Umschlagsplatz der durch die Lande reisenden Kaufleute. Im Jahre 1555—1556 erhielt die Stadt vom König Sigismund August das Privileg einer Messestadt mit der Maßgabe, daß sie am Jakobitag alljährlich einen großen Jahrmärkte abhalten konnte.

Die Verkehrslage bietet ohne weiteres eine Erklärung dafür, daß die Stadt schon im Mittelalter engen Anschluß an den Handel mit den Deutschen gefunden hat. Bodenständig wurde das deutsche Element erst um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts. In der preußischen Zeit, nach der zweiten Teilung Polens, nahmen viele Adeligen die Gelegenheit wahr, ihren Grundbesitz in Brandenburg, Pommern und Mecklenburg mit Hilfe der Regierung einzutauschen gegen polnische Güter vierfacher Größe. Aus dieser Zeit her stammt im Kreis die Familie der Freiherren von Maltzahn. Um 1826 fingen die russischen Kreise an, deutsche Handwerker ins Land zu ziehen: Ziegelmacher, Glasmacher, Pflanzler und Bauern. Die Zuckerindustrie geht auf deutsche Anfänge zurück. Die Zahl der in der Zuckerfabrik beschäftigten Deutschen war bereits um 1831 so groß, daß man in Kutno das erste evangelische Gotteshaus erbaute, das in der Wasserstraße lag. Geschlossene deutsche Siedlungen finden sich jedoch im Kreise nicht mehr, da das deutsche Element infolge seiner großen Intelligenz und seiner besseren Schulbildung in der zweiten und dritten Generation einen raschen Aufstieg nahm, der die Leute in andere Berufe und an andere Orte, zumeist bis weit nach Rußland, hineinführte.

Die Verkehrslage am Kreuzweg zweier bedeutender Heerstraßen hatte zur Folge, daß die Kriegszüge aller Zeiten über den Ort hinweggegangen sind oder ihn zu erreichen trachteten. Die Tagebücher des polnischen Edelmannes Pasek der eine Art „Grimmelshausen“ war, berichtet aus dem Jahre 1660 von dem blutigen Gefecht einer königlichen Reiterkompanie gegen den aufständischen Lentschützer Adel bei Kutno. Im Siebenjährigen Kriege hausten die Russen in der Stadt, im Jahre 1793 gingen die Heeresbewegungen der Preußen über Kutno nach Warschau zu. Auch die Feldzüge Napoleons I. gingen über diese Landschaft. 1806 hatte der Korske sein Quartier auf dem Parkschloß eingerichtet, und 1812 wohnte er sogar mitten in Kutno — in dem ehemaligen preußischen Posthaus, das jetzt die Volksbücherei beherbergt und auf seinem Dachfirst noch eine Krone zeigt. Im polnischen Aufstand des Jahres 1863 kam es in Kutno zu einem Kampf zwischen Kosaken und polnischen Ulanen, bei denen die Kosaken die Stadt aufgeben mußten. Im Weltkriege stürmte das 13. deutsche Husarenregiment in der Nacht vom 16. zum 17. November Kutno, wobei die Stadt in Brand geschossen wurde.

Im November 1918, als die deutschen Truppen Russisch-Polen verlassen mußten, kam es



In der großen Umfassungsschlacht gefallen (Foto [2]: LZ.-Archiv)

am Bahnhof Kutno zu einem Gefecht zwischen der deutschen Feldgendarmarie und der von den Juden aufgehetzten Volksmenge. Die Gendarmerie erkämpfte dem letzten Deutschen den freien Abzug. Im russischen Feldzuge d. J. 1920 strebten die russischen Armeen aus der

Die Briten in Indien



(Zeichnung: Interpreß)

So sehen Londoner Versprechungen für ein Freiheit forderndes Land aus...

Richtung Plock und von Skerniewice her auf Kutno zu, das auf polnischer Seite im Mittelpunkt großer Heeresbewegungen stand. Im letzten Kriege fand im Raume bei Kutno die Entscheidungsschlacht statt, in der die ganze polnische Hauptarmee samt der Heereskavallerie genötigt wurde, die Waffen zu strecken.

Die letzte Tat, mit der die Polen ihr Regime der Unfähigkeit und des zerstörenden Hasses in Kutno abschlossen, war die Ermordung der volksdeutschen Gefangenen. Nachts wurden sie am evangelischen Friedhof niedergeschossen, wo sie dann deutsche Truppen fanden. Vielen Volksdeutschen aus dem Warthegau verbindet sich mit dem Namen „Kutno“ die Erinnerung an unvorstellbare Leiden. Gingen doch von dreizehn Zügen verschleppter Volksdeutscher zwölf durch Kutno. Aus diesem Anlaß findet alljährlich am 31. August und 1. September der Freiheitsmarsch der wartheländischen Jugend statt.

Deutsche aus allen Teilen des Reiches und aus allen Berufen, die unmittelbar nach der Wehrmacht einzogen, und die im Laufe des Jahres 1940 zahlreich angesiedelten Rückkehrer aus den Baltischen und den südosteuropäischen Staaten gingen sofort an die Beseitigung der Kriegsschäden und legen die Grundsteine zu den künftigen Aufgaben. W. F.

100 Jahre Naturhistorisches Museum in Hamburg

Vor hundert Jahren, am 12. Mai 1843, wurde das Hamburgische Naturhistorische (jetzt Zoologische) Museum gegründet. Es ist eine ausgesprochene Schöpfung des Hamburger Bürgertums. Fast vierzig Jahre lag seine Leitung ehrenamtlich in Händen Hamburger Bürger, bis es in seiner Größe über die Kraft der Feierstundenarbeit hinauswuchs und 1882 hauptamtlichen Kräften anvertraut wurde. Hamburger Kaufleute, Reeder, Kapitäne, Farmer haben unermüdlich geholfen, die Sammlungen zu vergrößern.

Diesem Verhältnis zur Hamburger Bevölkerung entspricht es, wenn in ansehnlicher Zahl große Hamburger Privatsammlungen ihren Weg in die Mauern des Museums zu treuhänderischer Verwaltung gefunden haben; so das Museum Bolteanus des Hamburger Physikers Dr. Bolten, die Vogelsammlung von Essen, die Schmetterlingssammlung von Winthen, die Käfersammlung E. Löders, die Molluskensammlungen Strebel und Schlovien.

Bis vor wenigen Jahren noch dem Museum

als Abteilung angeschlossen war das Institut für See- und Küstenfischerei, dessen Hauptaufgabe die Förderung der deutschen Hochsee-Heringsfischerei ist. Schließlich war das Museum auch an der Gründung und Leitung des jüngsten wirtschaftlichen Instituts in Hamburg, des Instituts für Walforschung, beteiligt.

Strauß mit Vorratsspeicher

Der Vogel Strauß hat eine merkwürdige Methode der Nahrungsaufnahme. Er frißt eine erhebliche Zeit, ohne daß die Nahrung seinen langen Hals hinunterrutscht. Der Grund liegt darin, daß der Riesenvogel unter der Zunge eine Art Vorratsbeutel besitzt, in dem er Blätter und Kräuter zunächst aufspeichert. Erst wenn dieser Vorratsbeutel gefüllt ist, hört der Strauß zu fressen auf. Kurze Zeit darauf erfolgt die Entleerung: der gesamte angesammelte Inhalt gleitet nun durch den langen Hals bis in den Magen hinunter. Danach geht Herr Strauß an neue Nahrungsaufnahme.

Kultur in unserer Zeit

Theater

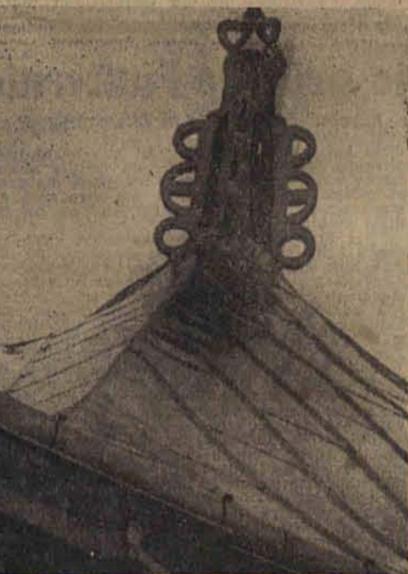
Mika Waltaris „Paracelsus in Basel“. Der finnische Schriftsteller Mika Waltari hatte durch seine letzte Reise nach Deutschland die Anregung zu seinem neuesten Bühnenstück, dem historischen Schauspiel „Paracelsus in Basel“, gewonnen, das während des Aufenthalts des großen Arztes in Basel im Jahre 1527 spielt. Die Aufführung am Finnischen Nationaltheater in Helsinki ist ein schönes Zeugnis für die lebendige finnische Bühnenkunst, sie zeigt wieder, daß der Spielleiter Wilho Ilmari zu den ersten, richtunggebenden Kräften des finnischen Theaters der Gegenwart gehört. Teuvo Puro als Paracelsus und Jalmari Rinne als Erasmus waren die bewährten Träger der Hauptrollen.

Dichtung

Alfred Karrassch 50 Jahre alt. Der bekannte ostpreussische Schriftsteller Alfred Karrassch vollendete in diesen Tagen sein 50. Lebensjahr. Er wurde in Königsberg geboren, wo er sich zunächst als Tagelöhner betätigte, übersiedelte dann als freier Schriftsteller nach Berlin und ist vor kurzem in seine Heimat zurückgekehrt. Karrassch schloß sich schon früh der nationalsozialistischen Bewegung an. Seine weltanschauliche Einstellung fand ihren schriftlichen Niederschlag in dem Roman „Parteiessen Schmeldecker“. Viel beachtet wurde auch Karrasschs Stippenroman „Die Undes“. Die jüngste Frucht seines Schaffens ist eine Erzählung um Kopernikus. Karrassch ist Träger des Dietrich-Eckart-Preises der Stadt Hamburg.

Film

Italiens „Wälder am Meer“. Das italienische Nationale Film- und Bildamt Luce hat einen Kulturfilm mit dem Titel „Wälder am Meer“ hergestelt, der die malerischsten Dörfer der istrischen Küste von Rovigno bis Parenzo in ihrem eigenen der idyllischen Landschaft verbundenen Charakter zeigt. Der Film enthält Aufnahmen von den Inseln von S. Giovanni, S. Andrea und S. Caterina, von der Stadt Rovigno sowie von dem malerischen Kanal von Lemme, der eine der ertragreichsten Austernbänke ist.



Die Krone erinnert an Napoleon (Aufn.: Best)

Ein Deutscher revolutionierte die Gestirne

Eine sehenswerte Kopernikus-Gedächtnis-Ausstellung in der Gauhauptstadt Posen

(Drahtbericht unseres Posener Mitarbeiters)

Vor vierhundert Jahren, am 24. Mai 1543, starb in dem preußischen Städtchen Frauenburg der große deutsche Astronom Kopernikus. Aus Anlaß dieses Erinnerungstages hat die Raczynski-Bibliothek in Posen im kleinen Rahmen eine Schau zusammengestellt, die das Werk dieses großen ostdeutschen Forschers auf dem Gebiet der Sternkunde seiner Zeit und seiner Nachfolger in Buch und Bild eingehend darstellt.

Kopernikus wurde zu Thorn geboren. Daraufhin — weil Thorn damals zu Polen gehörte — leiteten die Polen den Anspruch her, Kopernikus zum Polentum zu rechnen. Er ist aber Zeit seines Lebens deutsch gewesen. Das beweist einmal die Reihe seiner Ahnen. Die Familie des Vaters stammt aus dem deutschen Dorf Coppersnig in Schlesien, deren spätere Glieder als Handwerker und Kaufleute nach Krakau, später nach Thorn umsiedelten. Die Familie der Mutter kam aus dem Westen Deutschlands nach Thorn und war dort bereits seit 1350 ansässig. Mitglieder derselben gehörten dem städtischen Patriziat an. Aus einem im Faksimile wiedergegebenen Brief geht klar hervor, daß sich Kopernikus nur der deutschen Sprache bedient hat. Seine wissenschaftlichen Werke dagegen sind — wie es in jener Zeit üblich war — in lateinischer Sprache abgefaßt. Trotzdem aber können

auch einige deutsche Bücher gezeigt werden. Das Lebenswerk des Kopernikus — in dem die Forschungen seines Lebens zusammengestellt sind — ist in seinem Todesjahr unter dem lateinischen Titel „De revolutionibus orbium coelestium“ (Über die Kreisbewegung der Gestirne) erschienen.

Die ersten fertigen Exemplare sollen am Todestag in Frauenburg angekommen sein. Zwei weitere Ausgaben sind wenige Jahrzehnte später herausgekommen. Diese Ausgaben gelten als bibliophile Kostbarkeiten. Von ihnen sind weniger als sechs Stück ausgestellt. Dadurch können nicht nur die Titel, sondern auch einige bemerkenswerte Seiten mit Abbildungen gezeigt werden. Besonders interessant ist ein Zensur Exemplar, in dem die von der kirchlichen Zensur beanstandeten Stellen durch Druckerschwärze unkenntlich gemacht sind. Aus dem — ebenfalls dort ausgestellten — Index der verbotenen Bücher heißt es: „Die Väter der heiligen Index-Kongregation sind zwar der Meinung, daß die Schriften des angesehenen Astronomen N. Kopernikus über die Bewegungen im Weltraum gänzlich verboten werden sollten, da er sich nicht scheut, die Grundsätze der Stellung und Bewegung der Erdkugel, die der Heiligen Schrift widersprechen (was von einem Christen am allerwenigsten geduldet werden kann) nicht als mutmaßlich, sondern als absolute

Wahrheit hinzustellen“. Es ist übrigens interessant zu wissen, daß er sein Werk mit einer Widmung an den Papst versehen hatte. Bereits in dieser hat er darauf hingewiesen, daß mathematische Bücher nur für Mathematiker geschrieben werden. Erst später ist es dann zu einer Beanstandung verschiedener Stellen seines Werkes durch die Kirche gekommen, die alle in dem vorhin erwähnten Index aufgeführt sind, nicht aber zu einem gänzlichen Verbot.

Neben diesen Schriften werden eine ganze Anzahl von astronomischen Handbüchern, Zeitrechnungstabellen und Sternkarten gezeigt.

Bemerkenswert ist auch die große Anzahl von Krakauer Drucken, die von deutschen Scholaren und deutschen Buchdruckern verfaßt und herausgegeben sind. So bietet die kleine, aber gediegene Schau einen Einblick in die Werkstatt eines der größten ostdeutschen Forscher.

Neue Bücher

Theodor Litt: Die Befreiung des geschichtlichen Bewußtseins durch J. G. Herder. Verlag I. A. Seemann, Leipzig. — Der Leipziger Philosoph stellt der geschichtsfremden Ansicht früherer Jahrhunderte die Geschichtsphilosophie Herders gegenüber. Geschichte als eine Form der erinnernden Aufbewahrung tatsächlichen Geschehens gehört zu den frühesten Bestätigungen des menschlichen Geistes. Geschichtliches Bewußtsein kommt erst sehr spät zur Ausbildung. Eine Geschichtsphilosophie, wie sie bei Herder ausgeprägt in Erscheinung tritt, kennt das Abendland seit kaum zwei Jahrhunderten. Der Verfasser stellt die verschiedenen Beziehungen der Philosophie zur Geschichte in den einzelnen Zeitaltern dar, wie sie sich im Christentum, in der Aufklärung über Rousseau bis zu Herder abzeichnen. In der Geschichtsphilosophie Herders, die den Menschen nicht als Werkzeug, sondern als selbstverantwortlichen Gestalter der Geschichte bezeichnet, sieht der Verfasser die Befreiung des geschichtlichen Bewußtseins aus der Enge früherer Anschauungen. PL

Tag in Litzmannstadt

Litzmannstadt

Ich lieb die Stadt, weil sie fürwahr
So ist, wie meine Mutter war:
Ein schlichtes Kleid, bestaube Schuh,
Viel Plag und Arbeit, wenig Ruh,
Vom Alltag spröde Ihre Hand,
Die Augen manchmal weit ins Land,
Des Schicksals Strenge im Gesicht,
Das Herz tief innen wärmend Licht,
Selbst voller Sorgen, Trost in Not,
Für jedes Kind ein Stückchen Brot,
Still Hoffnung auf den guten Stern,
Und leiertags ein Wort dem Herrn.

Walter Dach

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Umsiedler aus Riga, Gefreiter Ernst Thoms, Buschlinie 93, ausgezeichnet.

Lampen für Treppenbeleuchtung und Luftschuttkeller müssen aus den Beständen der Hausgemeinschaft gedeckt werden. Es besteht für solche Lampen Verkaufsverbot.

Weibliche Lehrlinge als Wehrmachthelferinnen. Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit den sonst noch zuständigen Stellen geklärt, wie freiwillige Meldungen weiblicher Lehrlinge als Wehrmachthelferinnen hinsichtlich der Beendigung des Lehrverhältnisses zu behandeln sind. Im Grundsatz ist hier zu verfahren wie bei der freiwilligen Meldung männlicher Lehrlinge zum Wehrdienst; eine Annahme der Meldung erfolgt also nur, wenn die Berufsausbildung abgeschlossen ist. Die Zulassung zur Prüfung kann aber um ein halbes Jahr früher erfolgen, wenn überdurchschnittliche Leistungen nachgewiesen werden.

W. Was ist ein Vogelneest wert? Zur Beantwortung dieser Frage hat ein Landwirt eine interessante Rechnung aufgemacht! Denken wir uns ein Staren- oder Rotschwanzneest. Jedes Junge braucht erfahrungsgemäß täglich im Durchschnitt 50 Raupen, das macht auf ein Nest an einem Tag 250 Raupen. Die Fütterung der Jungen dauert etwa 30 Tage, macht 7500 Raupen. Jede Raupe frisst täglich so viel an Blättern und Blüten, als sie schwer ist. Wenn nun jede Raupe täglich nur eine Blüte abfrisst, so bringen uns die 7500 Raupen in 30 Tagen um 225 000 Blüten. Angenommen, nur jede hundertste Blüte hätte uns eine Frucht geliefert, so hätten wir durch die Raupen, die von einer Starenfamilie während 30 Tagen verzehrt werden, 2200 Äpfel oder Birnen weniger. — Aus dieser kleinen Rechnung ist zu ersehen, wie hoch der Wert ein Vogelneest im Naturhaushalt hat und wie dringend notwendig es ist, jetzt im Frühjahr und den Sommer hindurch die Vogelbrut zu schützen. Wir bewahren uns dadurch vor ungeheurem Schaden.

Für das DRK. Aus Anlaß einer Mietregelung spendete die Hausbesitzerin T. E. 77 RM. zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes.

Wir verdunkeln von 21.30 bis 4.30 Uhr

Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 15: Tänzliche Musik der Zeit. 15-15.30: Die Welt der Operette. 16-18: Bunter Sonnabend-Nachmittag. 18-18.10: Hörszene. 18.45-20: Hans Fritzsche spricht. 20.15-21: Von Lincke bis Raymond. 21-21.30: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsschaffen. 21-22: Ziehler, Pataky, Künnecke. — Deutschland sendet: 17.10-18.30: Haydn, Mozart, Regner. 20.15 bis 21.45: Aus Lehárs „Schön ist die Welt“. 21.45-22: Lehr-Melodien.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter. Mittwoch, den 19. Mai 1943, 10.30 Uhr Sitzungssaal Kreisleitung Kreisarbeitsbesprechung. Es nehmen teil: Kreisamtsleiter, Gliederungsleiter, Kreisleitung — Kreisbildungsamt, Angehörige der Volksliste III und IV. Sonntag, den 23. d. M., Schulung 10 Uhr für alle Kompanien der Staatlichen Oberschule I für Mädchen, Schlageterstr. 140. Abends 9.50 Uhr. Unterführer und Redner zur selben Zeit zur Stelle.

Og. Hindenburg, Montag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend Og.-Heim Schlageterstr. 28.

Wirtschaft der L. Z. Aufgaben der Wirtschaftskammern

Aus Anlaß der inzwischen vollzogenen Bildung der Gauwirtschaftskammern und Wirtschaftskammern fand in Berlin eine von der Reichswirtschaftskammer veranstaltete Tagung der neuen Präsidenten und Hauptgeschäftsführer der Gauwirtschaftskammern und Wirtschaftskammern mit den Leitern und Hauptgeschäftsführern der Reichsgruppen, Wirtschaftsgruppen und Kreisgruppenverbände statt, an der Reichsminister Funk, Staatssekretär Landfried sowie zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen. Der Präsident der Reichswirtschaftskammer, Dr. Ing. e. h. A. Pletzsch behandelte die Grundsätze, die für das Verhältnis von staatlicher Wirtschaftsführung zur wirtschaftlichen Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staat gelten und kennzeichnete dann Wesen und Aufgaben der Gauwirtschaftskammern und Wirtschaftskammern der Gauwirtschaftsorganisation im Bereich der Gau. In dieser Eigenschaft hätten sie die besondere Aufgabe, als Selbstverwaltungsorganisationen und von aktiven Unternehmern geführt, die Wirtschaft ihres Bezirkes in ihrer Gesamtheit zu repräsentieren, den Staat in seiner Wirtschaftsführung zu unterstützen und den Gauleitern bei der Durchführung ihrer Aufgaben zur Verfügung zu stehen. Reichswirtschaftsminister Funk führte aus, daß mit den Wirtschaftskammern fertiggestellte Haus der Wirtschaft werde sich als festestruktur Bau erweisen, in den die deutsche Wirtschaft die Aufgaben erfüllen könne, die ihr der Krieg in immer höherem Maße stellen müsse. Die Gauwirtschaftskammern hätten der Organisation der gewerblichen Wirtschaft eine neue Form und einen neuen Inhalt gegeben. Die Form würde einfacher und klarer und der Inhalt politisch vertieft. Für die politische Führung ist es von besonderer Bedeutung, in den Gauwirtschaftskammern nun ein Instrument zur einheitlichen Wirtschaftsführung in den Gauen zu besitzen. Zugleich bildeten die Gauwirtschaftskammern ein wichtiges Mittel zur Durchsetzung einer einheitlichen Reichswirtschaftspolitik, da sie ihre sachlichen Direktiven jedoch vom Reichswirtschaftsminister erhalten. Er streifte dann die Stillelegungsmaßnahmen und betonte ihre absolute Notwendigkeit im Hinblick auf die Erfassung und Mobilisierung aller Arbeitsreserven im Einsatz für den totalen Krieg. Das Ergebnis des Arbeitsinsatzes und der Stillelegungsaktion sei sehr befriedigend, da bisher mehr als eine Million Arbeitskräfte zusätzlich eingesetzt werden konnten. Der Nutzeffekt der Stillelegung beziehe sich aber nicht nur auf die Freisetzung von Menschen, sondern auch auf das Bereitstellen von Raum und Materialien sowie die Einsparung von Energie, Rohstoffen und von Dienstleistungen allgemein wirtschaftlicher Art. Wir müssen uns jedoch darüber klar sein, daß die Mobilisierung und der erfolgreiche Einsatz auch der letzten Kraftreserven des deutschen Volkes nur erreicht werden können durch die Anwendung von Methoden, die den Lebenswerten des deutschen Menschen entsprechen und auf der Synthese der Werte der Vergangenheit mit den neuen, so überaus erfolgreichen revo-

Unsere Poststempel werben überall für Litzmannstadt

Geschichte tut sich in unseren Poststempeln kund / Ein Stempel, der nur eine halbe Stunde benutzt wurde / Von Adolf Kargel

Anfang 1940 wurden verschiedene Stempel mit der Ortsangabe L o d s c h und dem Zusatz des Postamts (z. B. Lodsch 1) in Gebrauch genommen. Daneben wurden die alten polnischen Poststempel weiterbenutzt.

Am 11. April 1940 verkündete der Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser auf einer großen Kundgebung der NSDAP, in der Sporthalle, daß Lodsch nunmehr auf Befehl des Führers den Namen Litzmannstadt führe. Noch am gleichen Abend wurde eine Anzahl Briefschaften mit einem Stempel versehen, der den Namen Litzmannstadt trug. Da niemand in der Stadt von der Umbenennung eine Ahnung gehabt hatte, konnte ein regelrechter Datumstempel der Post nicht vorbereitet werden. Der Druckerei der „Litzmannstädter Zeitung“ gebührt das Verdienst, hier helfend eingesprungen zu sein. Sie ließ in ihrer Offizin einen Stempel aus Satzmaterial herstellen, der am Abend des historischen 11. April 1940 benutzt wurde.

Aus noch einem anderen Grund ist dieser Stempel bemerkenswert. Er zeigt nämlich als Abstempelungszeit eine halbe Stunde (21.30). Gewöhnlich werden die Auflieferungszeiten der Post nur mit vollen Stunden gestempelt.

Jener provisorische Stempel war, wie gesagt, nur an dem einen Abend im Gebrauch.



Aus Lodsch wurde Litzmannstadt

Auf Befehl des Führers heißt diese Stadt ab 11. 4. 1940 Litzmannstadt.

Eine, zwei Wochen später benutzte das Postamt einen Gummistempel mit der Aufschrift: Auf Befehl des Führers heißt diese Stadt ab 11. 4. 1940 Litzmannstadt. Dieser Stempel wurde neben den Stempeln Lodsch bzw. Lódz auf den abgehenden Sendungen angebracht. Das ist auf den meisten, wenn auch nicht auf allen von hier abgegangenen Sendungen geschehen.

Am 15. Mai 1940 tauchte erstmalig der neue Name Litzmannstadt im Poststempel des Postamts C 1 auf. In der Folgezeit wurden auch für die übrigen Dienststellen und Zweigämter die neuen Stempel beschafft, die allerdings erst nach und nach im Sommer und Herbst 1940 hier eintrafen. Wann der letzte polnische Stempel Lódz und der deutsche Stempel Lodsch eingezogen wurde, läßt sich nicht mehr genau angeben. Es mag das Ende 1940 gewesen sein.

Poststempel können für eine Stadt auch Werbedienste leisten. Besonders für eine Stadt wie die unsere, die einen neuen Namen zu propagieren hatte. Litzmannstadt zählt bereits vier derartige Stempel. Zwei davon sind ausgesprochene Werbestempel. Sie machen auf die industrielle Eigenart unserer Stadt aufmerksam. Der eine dieser Maschinenstempel weist



darauf hin: „Litzmannstadt. Größte Textilindustrie im Osten.“ Der Freistempel der Stadtverwaltung druckt auf die Briefschaften des Oberbürgermeisters: „Litzmannstadt, Großstadt der Web- und Spinnstoffindustrie!“



Briefmarkensammler werben für Litzmannstadt

Und zwei weitere Poststempel von werbender Kraft für unsere Stadt waren der Stempel zum Tag der Briefmarke von 1942 und der Stempel der ersten Briefmarkenausstellung in Litzmannstadt vom gleichen Jahr. Mit diesem zweiten Stempel hat es eine besondere Bewandnis. Der Tag der Eröffnung der Ausstel-

Schaffende erzählen von ihrer Mutter

Eine interessante Rundfunksendung am morgigen Muttertag, die für alle bestimmt ist

Die Reichsfrauenführung veranstaltet in Zusammenarbeit mit den sonst beteiligten Stellen zum Muttertag am Sonntag von 10.15 bis 11 Uhr eine besondere Rundfunksendung. Diesmal werden Männer und Frauen im Kriegseinsatz von ihrer Mutter erzählen. Folgende Männer und Frauen werden ihr dankbares Bekenntnis zur Mutter ablegen: eine Rüstungsarbeiterin, ein Schwärzwerker, ein Verwundeter, ein gegenwärtig unter den Waffen stehender Sohn einer Bäuerin, eine selbst berufstätige Mutter, die nun ihrem gleichfalls berufstätigen Kind Kamerad im Schaffen wurde, eine Mutter, die im Ersten Weltkrieg schon gearbeitet hat und damit das mütterliche Beispiel für den Arbeitseinsatz der Mütter in diesem Krieg geben half, sowie einige junge Menschen: eine Nachrichtenheiferin, ein Luftwaffenheifer, die verhältnismäßig früh zum Kriegseinsatz gelangten und die es drängt, zu schildern, wie ihnen die Mutter den inneren Halt auch aus der Ferne bietet. Endlich wird eine volksdeutsche Mutter Erwähnung finden als Beispiel für die Erhaltung des Deutschen der Kinder im Ausland. Am Schluß der Sendung wird die Reichsfrauenführerin Frau Schlotz-Klink das Wort nehmen.

Angemessene Freizeit am Muttertag

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sackel, hat folgenden Runderlaß an die Reichstreuhänder der Arbeit

Ein Arzt bekämpft die geistige Finsternis

Der „Paracelsus“-Film der „Bavaria“ lief im „Europa“-Filmtheater in Litzmannstadt an

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Dieser Ausspruch Schillers läßt sich auch auf Paracelsus anwenden. Nach seinem Tod und im 16. und 17. Jahrhundert galt er als „Wunderdoktor“, „Zauberer“, Goldmacher und Abenteuer. Spätere Zeiten ließen seinen Namen mehr Gerechtigkeit angedeihen. Aber erst unserer Gegenwart war es vorbehalten, die ganze Größe dieses ungewöhnlichen Mannes klar zu erkennen. Wir wissen heute, daß dieser Zeitgenosse Luthers und Kopernikus' für die ärztliche Wissenschaft eine ebenso entscheidende Wende bedeutete, wie Luther für die religiöse und Kopernikus für die weltanschauliche Entwicklung war der Menschheit. Paracelsus' Grundüberzeugung war der Glaube an die wunderbare Selbsthilfe der Natur. Diese, so glaubte er, sei die Voraussetzung aller Heilkunst. Der Arzt habe die heilige Sendung, das ihm von Gott verliehene Amt zu fördern; er habe dort einzugreifen, wo die Lebenskraft erlahme. Der tiefste Sinn des ärztlichen Helfens sei die Liebe.

Auch unsere Zeit verlangt von dem Arzt, daß er ein Idealist sei und sich als Handlanger Gottes fühle. Auch ihm soll die Liebe zu dem seiner Obhut anvertrauten Kranken die zu ergreifenden Maßnahmen diktiert.

„Der König der Ärzte“ — wie der unlängst von der „L. Z.“ veröffentlichte Roman Paracelsus nannte — war aber nicht nur Arzt. Er war in erster Linie Naturforscher. Darüber hinaus war er ein Philosoph und Gottsucher, der auf seinen Wanderungen, die ihm die „Erfahrung“, wie er sein Suchen nach der Erkenntnis nannte, bringen sollten, fast ganz Mitteleuropa durchquerte. Mit Recht wird der Begründer unserer gesamten neuen medizinischen Wissenschaft zugleich unter die großen deutschen Mystiker gereiht.

Der Bavaria-Film „Paracelsus“, dessen Erstaufführung im Lichtspieltheater „Europa“ wir gestern erlebten, will den ungewöhnlichen Menschen Theophrastus von Hohenheim, der sich Paracelsus nannte und dessen vierundzwanzig Todestag Deutschland im Jahr 1941 feierlich beging, dem deutschen Volk nahebringen.

Dem Spielleiter G. W. Pabst ist es gelungen, seinem Werk die Atmosphäre jener Zeit zu geben, die noch im finsternen Aberglauben des Mittelalters steckte, in der aber bereits die aufgeschlossenen Gemüter das Nahen einer neuen Epoche der Freiheit des Geistes spürten.

Symbole dieser neuen Zeit sind Paracelsus und Ulrich von Hutten. Der eine kämpft gegen die Lüge in der Heilkunst, der andere führt einen Kampf gegen die Dunkelmänner in der Politik.

Zunächst sind die dunklen Mächte stärker als sie beide. Paracelsus muß aus der Stadt, die er vor der Pest errettet und deren Bürgern er auch sonst nur Gutes getan hat, fliehen. Von den Verfechtern einer undeutlichen Pseudowissenschaft und den Vertretern einer Geldsackideologie aufgestachelt, ordnet der Rat seine Verhaftung an. Ein Gaukler, dessen er das Leben gerettet hatte, verhilft ihm durch eine — ausgezeichnet gemachte — Augen- Spiegel zur Flucht.

Seine Freunde suchen ihn. Sie wissen: sie werden ihn dort finden, wo Not und Tod ist, denn seine Sendung ist, zu helfen.

Darum lehnt Paracelsus auch die Berufung an den Kaiserhof zu Innsbruck ab: „Dem Kaiser nicht, dem Volk muß ich dienen.“ Mit diesen Worten klingt der Film aus, der ein Kunstwerk von hohem Qualitäten ist.

Eine Szene, die besonders packend ist: die Disputation, die zu einem jubelnden Bekenntnis der Studenten zu dem Arzt wird, der einen neuen Heilfaktor in die Medizin hineinbringt: die Liebe zu den Kranken und die Einsicht. Man muß hier unwillkürlich an die Studenten-Huldigungsszene im Koch-Film denken.

Sehr eindrucksvoll ist der Zug der Flagellanten. Der Zusammenstoß der beiden Welten in der Me-

lung war bereits angebrochen, was aber fehlte, war der offizielle Stempel der Ausstellung. Man besaß lediglich einige Abdrücke, die dem Stempel vorausgeleitet waren. Es blieb nichts übrig, als nach diesen Abdrücken in Litzmannstadt einen provisorischen Stempel herstellen zu lassen, um der Nachfrage nach offiziell gestempelten Drucksachen der Ausstellung genügen zu können. Die Chemigraphie der „Litzmannstädter Zeitung“ entledigte sich dieser



Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Ausstellungsleitung. Das Ausstellungspostamt konnte nunmehr arbeiten.

Poststempel. „Nur“ Poststempel! Und doch sind auch sie Dokumente des trotz des Krieges ungebrochenen Behauptungswillens unserer vielgeprüften Stadt.

gerichtet: Auch in diesem Jahre wird am Muttertag an eine Reihe deutscher Mütter das Mutterkreuz verliehen. Unter diesen Müttern wird sich eine Anzahl befinden, die im Arbeitsleben stehen und bei den hohen Anforderungen des totalen Krieges auch an Sonntagen arbeiten müssen. Wegen der besonderen Bedeutung, die die Verleihung des Mutterkreuzes für die deutsche Frau darstellt, bitte ich, wie im Vorjahr, auf die Betriebsführer einzuwirken, daß die betreffenden Gefolgschaftsmitglieder am Muttertag eine angemessene Freizeit erhalten. Dabei wird von der Erwartung ausgegangen, daß durch diese Freistellung kein Lohnausfall eintritt, die Betriebsführer vielmehr auch während der ausfallenden Arbeitszeit den in Betracht kommenden Arbeitsverdienst weiter entrichten. Vom Standpunkt des Lohnstopps bestehen hiergegen keine Bedenken.

Eine Freistellung aller werktätigen Mütter am 16. Mai wird sich leider nicht ermöglichen lassen. Auf besonderen Wunsch werktätiger Mütter wird jedoch der Betriebsführer zu prüfen haben, ob nicht die betrieblichen Verhältnisse einen Austausch dieser Mütter mit kinderlosen Frauen für die Arbeit am Muttertag zulassen. In diesem Fall werden die werktätigen Mütter, soweit möglich, an einem Wochentag die Arbeit für die kinderlosen Frauen zugewiesen erhalten, während diese die Arbeit für die werktätigen Mütter am 16. Mai verrichten.

Sehr gut ist Matthias Wilmann in der Episodenrolle des Hutten, der ein Opfer der Kurpfuscherei wird. Eine Glanzeleistung bietet Harald Kreuzberg als Gaukler. Er lockert den Film vortrefflich auf.

Die beiden jungen Leute, die das anscheinend unumgängliche Liebesmotiv verkörpern, sind: Anneliese Reinhold (Renate) und Martin Urtel (Famulus). Sie ist voller mädchenhafter Anmut, er ist knabenhaft-trotzig. Fritz Rasp leiht dem Gaukler, dem Gegenspieler Paracelsus', die Maske des Intriganten. Einen statten Händling spielt Herbert Höbner (Reichsgraf von Hohenheim), einen langweiligen Vater Renatus Pfefferkorn Harry Langewisch.

Adolf Kargel

Aufpassen!

Jede vergessene Kilowattstunde, jeder verschwundene Kubikmeter Gas ruft Dir zu: „Selbstzucht beim Kochen und Bügeln, bei der Abendarbeit und der Feierstunde gibt vielleicht gerade Deinem Liebling draußen die lebensrettende Patrone, den entscheidenden Tropfen Betriebsstoff.“ Darum aufpassen! Nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie müssen wir alle gegenüber dem Vorjahr 10-20% an Gas und Strom einsparen! Das kann jeder! Irgendwo werden noch bei jedem von uns durch Nachlässigkeit oder fehlende Überlegung eine Glühlampe oder ein elektrisches Gerät unnötig gebraucht und eine Gasflamme unter dem Kesselkopf zu groß gestellt — und was dergleichen Fehler mehr sind. Erst dann dürfen wir mit uns zufrieden sein, wenn wir wirklich wissen: Wir haben den Verbrauch soweit gesenkt, daß wir an der unbedingt notwendigen Mindestgrenze angelangt sind.

Spar Strom und Gas wie leicht fällt das!

Aus d...
sk. In de
in Hermann
statt, an den
aller Ernähr
schaftsämter
nahmen. Di
gung der W
deswirtschaf
wurde von
geleitet. Ar
Landesernäh
Schulungst
ämter Abt
rungsrat
Landesernäh
lung IV de
Auf beiden
nahmen un
und Versorg
sonders ve
der Ernähr
jetzigen St
besonders u

Gauhaup...
G. Haus
abteilungsle
schaft“ des
Vorwerck,
der Kreisab
Hauswirtsch
über die E
Krieg.

Kutno
ne. Stadt
gemeinsam
her schon d
der Amtsk
ihren Amt
Dienstgebä
nach Binbe
zur Wehrr
der Amtsb
Bayer ver
Dobrzeln a
Bezirke we
union ver
im gleiche

Leslau
bs. Es
schaft bei
Wohnhaus
Der Brand
schriftsmä
sich neben
Brandes v
flug fing
stand im A
das schnel
Godensee
Gebäude v
auch mögl
digt zu be

T F
Städtische
Theater Mol
Sonnabend,
G-Miete. Fre
Lund“. — S
KdF. 11. Au
20 Uhr. Fre
in Salzbur
18.30 Uhr. A
„Faust“ I. T
19.30 Uhr.
Rappelkop
Kammersp
Straße 21.
19.30 Uhr. H
Zum letzte
ersten Bil
19.30 Uhr. K
Sommer la
Reichsgau
Wochenpiel
Großes Haus:
geschlossene
kau. „Noch
15.30 Uhr. F
einmal Napo
Sonntag, 16.
„Die Fiederm
Montag, 17.
beschränkt
108“. Anfan
Mai Stamm
Kartenverka
fang 19.30 U
Stammiete M
Kartenverka
18.30 Uhr. D
miete Donner
tenverkauf, „
Freitag, 19.
tag. A. bes
einmal Napo
Sonnabend, 2
kauf, Die Fl
Sonntag, 23.
Jung, kein K
fang 10.30 U
„Die Fiederm
tag, 24. Mai
tag. A. bes
einmal Napo
Anfang 18.30
Stammiete M
tenverkauf, „
Anfang 19.30
Wochenpiel
Kleines Haus:
Freier Karte
Figaro“. Anf
Mai. Freier
scher“. Anf
tag, 17. Mai
große Kurve
tag, 18. Mai
Mitschuldigen
Rug“. Anfa
Mai. Ges
Kartenverka
Der zerbroc
Donnerstag,
kau. „Die F
Uhr. Freitag
freier Karte
Bromby“. M
fang 19.30
Freier Karte
Anfang 19.3
Morgenveran
der Volksb
stadt. „Die
Schubert, Ar
verkauf. „A
Uhr. Monta
verkauf. „A
19.30 Uhr.
Kartenverka
Anfang 19.3

aber fehlte... stellung. Ma... e, die dem... blieb nicht... in Litzmann... pel herstellen... h offiziell ge... stellung ge... he der „Litz... sich dieser

der Ausstel... stam konnte

Und doch... z des Krie... illens unser

ntter

estimmt ist

re wird am... Mütter das... en Müttern... die im An... henen Anfor... ch an Sonn... der besonde... des Mut... au darstell... die Betriebs... effenden Ge... eine ange... l wird von... durch diese... tritt, die Be... nd der aus... tracht kom... entrichten... ps bestehen

tätigen Müt... ncht möglic... ntsch werk... triebsführer... betrieblichen... eser Mütter... Arbeit am... Fall werden... möglich, an... die kinder... n, während... mten Mütter

ernis

nstadt an

nachhaltiger... die Arznei... t die Szene... noch auf... sie bei ihm

n, sich mit... n, die dem... ceissus spielt... ist auch dar... t in der Ge... macht seine... warmblütige... nur seiner... e Lehrer.

n in der... der Kur... let Harald... den Film

anscheinend... n, sind: An... rita Urtel... r Annot, er... t dem Ma... die Maske... spielt Her... (ried), einen... r Korn Harry... l Kargel

er ver... Selbst... Abend... icht ge... lebens... Tropfen... ch einem... r und em... Vors... poren) noch bei... fehlende... elektr... Gas... stellt... nd. Erst... n, wenn... rbrauch... ngt noi... sind.

und Gas... fällt das!

Aus dem Wartheland

Wichtige Tagungen in Hermannsbad

In den Tagen vom 6. bis 8. Mai fanden in Hermannsbad zwei bedeutende Tagungen statt, an denen die Leiter und Sachbearbeiter aller Ernährungsämter B und der Wirtschaftsamter im Reichsgau Wartheland teilnahmen. Die am 6. Mai durchgeführte Tagung der Wirtschaftsämter wurde vom Landeswirtschaftsamt in Posen einberufen und wurde von Regierungsdirektor Dr. Weißker geleitet. Am 7. und 8. Mai wurde die vom Landesernährungsamt Abt. B einberufene Schulungstagung der Leiter der Ernährungsämter Abt. B unter Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Wolkwitz, dem Leiter des Landesernährungsamtes Abt. B bei der Abteilung IV des Reichsstatthalters, durchgeführt. Auf beiden Tagungen wurden wichtige Maßnahmen und Fragen der Kriegsernährungs- und Versorgungswirtschaft behandelt. Die besonders verantwortliche Tätigkeit der Leiter der Ernährungs- und Wirtschaftsamter im jetzigen Stadium des Krieges wurde dabei besonders unterstrichen.

Gauhauptstadt

G. Hauswirtschaft im Kriege. Die Hauptabteilungsleiterin „Volkswirtschaft/Hauswirtschaft“ der Reichsrauführung, Frau Dr. Vorwerk, sprach anlässlich einer Tagung der Kreisabteilungsleiterinnen „Volkswirtschaft/Hauswirtschaft“ des Warthelandes in Posen über die Bedeutung der Hauswirtschaft im Krieg.

Kutno

ne Stadt Zychlin und Amtsbezirk Dobrzeln gemeinsam verwaltet. Bekanntlich hatten bisher schon der Bürgermeister von Zychlin und der Amtskommissar des Amtsbezirks Dobrzeln ihren Amtssitz, wenn auch in verschiedenen Dienstgebäuden, in Zychlin. Nunmehr wird nach Einberufung des Bürgermeisters Hempel zur Wehrmacht sinnvoll die Stadt Zychlin wie der Amtsbezirk Dobrzeln von Amtskommissar Bayer verwaltet, der bisher schon den Bezirk Dobrzeln als Amtskommissar betreute. Beide Bezirke werden jetzt nicht nur in Personalunion verwaltet, sondern haben ihren Sitz auch im gleichen Gebäude, nämlich im Rathaus.

Lesau

bs. Es brannte in Godensee. In einer Ortschaft bei Godensee brannte das Dach des Wohnhauses eines deutschen Bauernhofes ab. Der Brand ist vermutlich durch eine unvorschriftsmäßige Räucherkerze entstanden, die sich neben dem Becken befand. Zur Zeit des Brandes wurde auch gebacken. Durch Funkenflug fing das trockene Strohdach Feuer und stand im Augenblick in hellen Flammen. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehren aus Godensee und Ehrstätten konnten die übrigen Gebäude vor Schaden bewahrt werden; es war auch möglich Möbel und Hausgerät unbeschädigt zu bergen.

Mit deutschem Schulaufbau im Osten unlösbar verbunden

Die BDM.-Schulhelferinnen leisten Pionierarbeit in Warthegau-Dörfern / Anerkennung unseres Gauleiters / 450 Helferinnen im Einsatz

Als vor beinahe drei Jahren die ersten BDM.-Führerinnen aus dem Altreich zu unseren Siedlern auf die Höfe des Warthelandes kamen, halfen sie nicht nur der Bäuerin in Haus und Hof, ihre besondere Aufmerksamkeit galt neben ihrer volkspolitischen Arbeit, den Kindern. In Verbindung mit den zuständigen Stellen gründeten sie Kindergärten — und, wie uns die BDM.-Schulhelferin, die wir in einem Kreis unseres Litzmannstädter Bezirkes besuchen, erzählt — auch Schulen. Durch dieses praktische Zugreifen vertiefte die Mädel den Osteneinsatz der Hitler-Jugend und leiteten damit eine ganz neue Schulpöche ein, die nach erfolgreichem Beginnen jetzt an höchster Stelle auch Anerkennung und Förderung findet.

Irgendwo draußen, in unseren einsamen, entlegenen Dörfern des weiten deutschen Ostes stehen seit dieser Zeit unsere jungen Schulhelferinnen — sie sind durchschnittlich 20 Jahre alt — und leisten an den 14 000 schulpflichtigen deutschen Kindern eine Arbeit, die eigentlich Männersache wäre, trotz des Lehrermangels aber gelöst werden muß. Zum Teil hatten die deutschen Kinder im ehemaligen Polen nur eine schlechte Beschulung genossen, wie das ja auch bei den Umsiedelkindern in anderen Ländern der Fall war. Mit glühender Liebe zu ihrem Beruf zur Menschenführung leiten nun unsere BDM.-Schulhelferinnen ihre ein- oder mehrklassigen Schulen. Von Tag zu Tag steigert sich der Eifer der Lernenden und Lehrenden, und die Kinder würden am liebsten den ganzen Tag in der Schule bleiben. Bald ist das „Fräulein“ die „Seele des Dorfes“. Auch die Erwachsenen sehen in ihr eine Vertrauensperson, zu der man mit allen Sorgen kommen kann. Hier hat ein Siedler mit der Behörde etwas in Ordnung zu bringen und dort sind der schreibengewöhnten Hand der Bäuerin ein paar Zeilen für den Mann an der Front abzunehmen. So sind die Schulhelferinnen innerhalb ihrer Dorfgemeinschaft mehr als nur Lehrerinnen — sie sind ebenso beratend und helfend für die Allgemeinheit tätig. Ja, es ist vorgekommen, daß die Schulhelferin das Amt des Ortsvorstehers, des Feuerwehmannes übernahm, wenn durch die Einberufungen zur Wehrmacht nicht gleich der richtige Ersatz zu finden war. Daß sie neben ihrer Schule gleichzeitig noch BDM.-Führerin

ist und sich an allen anderen Parteiarbeiten beteiligt, braucht nicht betont zu werden. Was sie aber ganz fest mit dem Boden ihrer Wahlheimat verwurzelt läßt, ist zweifellos das eigene Heim. Die Schulhelferinnen verfügen über einen Wohn- und Schlafraum, eine eigene



Die BDM.-Schulhelferin musiziert am Abend mit den Mädeln des Dorfes (Aufn.: LZ.-Bildarchiv)

Küche und einen Garten. Dieser regt natürlich, neben dem Anbau nützlicher Gemüse- und Salatbeete, den Beerensträuchern und bunten Blumen vielfach zur Kleintierhaltung an und meistens springt auch ein treuer Wächter mit lautem Bellen den Ankommenden entgegen.

Mit einem fröhlichen und tapferen Herzen haben die Schulhelferinnen ihre Aufgabe im deutschen Osten begonnen und werden sie auch

guten Mutes weiterführen. Das kam so richtig zum Ausdruck, als sie vor wenigen Tagen, anlässlich einer Tagung in Posen, dem Gauleiter und Reichsstatthalter über ihre schulische Arbeit in den Umsiedlerdörfern berichten durften. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Gauleiter, daß er diesen Ehrentag der Schulhelferinnen auch als seinen eigenen betrachte, sei er doch selbst der Vater dieses Kindes „Schulhelferinnen-Einsatz“. Die politische Notwendigkeit und die Erfolge des BDM.-Osteneinsatzes haben ihn einst bewogen, bewährten BDM.-Führerinnen ein verantwortliches erzieherisches Wirkungsfeld zu schaffen, zu dem sie innerlich vielleicht schon berufen waren, es aber aus irgendwelchen Gründen nicht ausführen konnten und andere Berufe ergriffen. So kam es zur BDM.-Schulhelferin und späteren Volksschullehrerin.

In einem Ausleselager werden weniger die Vorbildung als die charakterliche und weltanschauliche Haltung, sowie die körperlichen und geistigen Fähigkeiten beurteilt. Nach einer vierjährigen Vorbereitungszeit an der Lehrerinnenbildungsanstalt Posen geht die BDM.-Schulhelferin für ein bis zwei Jahre in das Landpraktikum, um sich in einem neunmonatigen Abschlußlehrgang, wiederum an der Lehrerinnenbildungsanstalt, auf die Prüfung für das Lehramt vorzubereiten. Der Gauleiter stellte mit Befriedigung fest, daß mit Beginn des neuen Schuljahres 450 BDM.-Schulhelferinnen in unserem Gau im Einsatz stehen werden und stellte die Forderung auf, diese Idee nie verwässern zu lassen, sondern daß sie sich auf Jahre hinaus im Fronteinsatz des Volkstumskampfes immer wieder bewähren müsse. Seine Schlußworte faßte er in dem Dank an die Schulhelferinnen zusammen: „Ihr habt Gelegenheit gehabt, euch als Pioniere des Volkstumskampfes im Osten zu bewähren. Diese Bewährung habt ihr bestanden, das möchte ich euch als Vertreter des Führers in diesem Lande bestätigen!“

L. Z.-Sport vom Tage Es geht weiter um den Tschammer-Pokal

Der Sportgau Wartheland beginnt am Sonntag seine Spiele um den Tschammerpokal, an denen 18 Mannschaften teilnehmen. Außer allen zehn Mannschaften der Fußballgauklasse sind noch acht Mannschaften der Kreisklasse beteiligt, denen der Vorteil zugesprochen worden ist, daß sie die Spiele der Vorrunde auf ihre Plätze geleistet bekommen. Dadurch wird nicht allein ein gewisser spielerischer Ausgleich geschaffen, sondern zugleich der sportlichen Werbung an den Orten gedient, die sonst kaum oder nur selten Spiele der Gauklasse zu sehen bekommen. Das einzige für Litzmannstadt vorgesehene Spiel zwischen TSG. 07 und der Reichsbahn-SG. muß ausfallen, da die TSG. 07 keine Mannschaft stellen kann, und so kommen die Reichsbahner ebenso wie die TSG. Kutno kampfflos in die nächste Runde. Leider haben nun auch „Sturm“ Pabianice und SG. Lentaschütz die Spiele gegen Union 97 bzw. die SGOP. abgesagt, so daß auch diese beiden Mannschaften kampfflos eine Runde weiter kommen. Ein sehr interessantes Spiel wird Kallsch zu

sehen bekommen, wo die Mannschaft der SG. den berühmten DSC. Posen als Gegner bekommen hat. Die Kalischer, die ebenfalls an den Aufstiegsspielen teilnehmen, haben vor deren Beginn damit gleich eine gute Prüfung zu bestehen bekommen. Mit ihrem Können und ihrem Ehrgeiz werden sie auch der starken Posener Elf das Siegen nicht leicht machen. Der Kampf im Jahnestadion beginnt bereits um 14 Uhr.

Im benachbarten Ostrowo ist der Tabellenzweite SGOP. Posen Gegner der Reichsbahn-SG., die sich nur Mühe geben kann, dieser Elf im Feldspiel einigermmaßen gleichwertig zu sein. (Spielbeginn 19 Uhr.) Bei der Reichsbahn-Kompe ist die NSG. Zdunska Wola zu Gast (15 Uhr), die sich wird reichlich Mühe geben müssen, um keine Überraschung zu erleben.

Die weiteren Spiele der Vorrunde sind: In Posen: Reichsbahn — DWM. und SG. Posen — Post-SG.; in Hohensalza: Luftwaffen-SV. — TSG. Gnesen.

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße.

Sonnabend, den 15. 5., 19.30 Uhr. G.-Miete. Freier Verkauf. „Sophienlund“. — Sonntag, 16. 5., 14 Uhr. KdF. 11. Ausverk. „Faust“. I. Teil, 20 Uhr. Freier Verkauf. „Salson in Salzburg“. — Montag, 17. 5., 19.30 Uhr. A.-Miete. Freier Verkauf. „Faust“. I. Teil. — Dienstag, 18. 5., 19.30 Uhr. KdF. 5. Ausverk. „Rappelkopf“.

Kammerspiele, General-Litzmann-Str. 21.

Sonnabend, 15. 5., 19.30 Uhr. H.-Miete. Freier Verkauf. Zum letzten Male. „Liebe auf den ersten Blick“. — Sonntag, 16. 5., 19.30 Uhr. KdF. 9. Ausverk. „Einen Sommer lang“.

Reichsgaustheater Posen

Wochenspielfplan v. 15. bis 25. Mai 1943. Großes Haus: Sonnabend, 15. Mai, geschlossene Vorstellung, kein Kartenverkauf. „Noch einmal Napoleon?“. Anfang 15.30 Uhr. Freier Kartenverkauf. „Noch einmal Napoleon?“. Anfang 19.30 Uhr. Sonntag, 16. Mai: Freier Kartenverkauf. „Die Fledermaus“. Anfang 15. 19 Uhr. Montag, 17. Mai: Stammkarte Montag A, beschränkter Kartenverkauf. „Don Carlos“. Anfang 18.30 Uhr. Dienstag, 18. Mai: Stammkarte Dienstag A, beschränkter Kartenverkauf. „Madame Butterfly“. Anfang 19.30 Uhr. Mittwoch, 19. Mai: Stammkarte Mittwoch A, beschränkter Kartenverkauf. „Don Carlos“. Anfang 18.30 Uhr. Donnerstag, 20. Mai: Stammkarte Donnerstag A, beschränkter Kartenverkauf. „Don Carlos“. Anfang 18.30 Uhr. Freitag, 21. Mai: Stammkarte Freitag A, beschränkter Kartenverkauf. „Noch einmal Napoleon?“. Anfang 19.30 Uhr. Sonnabend, 22. Mai: Freier Kartenverkauf. „Die Fledermaus“. Anfang 19.30 Uhr. Sonntag, 23. Mai: Geschlossene Vorstellung, kein Kartenverkauf. „Medea“. Anfang 19.30 Uhr. Freier Kartenverkauf. „Die Fledermaus“. Anfang 19.30 Uhr. Montag, 24. Mai: Stammkarte Montag B, beschränkter Kartenverkauf. „Don Carlos“. Anfang 18.30 Uhr. Dienstag, 25. Mai: Stammkarte Dienstag B, beschränkter Kartenverkauf. „Noch einmal Napoleon?“. Anfang 19.30 Uhr.

Wochenspielfplan v. 15. bis 25. Mai 1943

Kleines Haus: Sonnabend, 15. Mai: Freier Kartenverkauf. „Die Hochzeit des Figaro“. Anfang 19.30 Uhr. Sonntag, 16. Mai: Freier Kartenverkauf. „Der Falcher“. Anfang 16. u. 19.30 Uhr. Montag, 17. Mai: Freier Kartenverkauf. „Die große Kurve“. Anfang 19.30 Uhr. Dienstag, 18. Mai: Freier Kartenverkauf. „Die Mitschuldigen“ und „Der zerbrochene Krug“. Anfang 19.30 Uhr. Mittwoch, 19. Mai: Geschlossene Vorstellung, kein Kartenverkauf. „Die Mitschuldigen“ und „Der zerbrochene Krug“. Anfang 19.30 Uhr. Donnerstag, 20. Mai: Freier Kartenverkauf. „Die große Kurve“. Anfang 19.30 Uhr. Freitag, 21. Mai: Gastspielreihe, Freier Kartenverkauf. Gastspiel: Lucie Bromby. „Meine Schwester und ich“. Anfang 19.30 Uhr. Sonnabend, 22. Mai: Freier Kartenverkauf. „Das Konzert“. Anfang 19.30 Uhr. Sonntag, 23. Mai: Morgenveranstaltung in Verbindung mit der Volksbildungsstätte der Gauhauptstadt. „Die schöne Müllerin“ von Franz Schubert. Anfang 11 Uhr. Freier Kartenverkauf. „Alméc“. Anfang 16. u. 19.30 Uhr. Montag, 24. Mai: Freier Kartenverkauf. „Die große Kurve“. Anfang 19.30 Uhr. Dienstag, 25. Mai: Freier Kartenverkauf. „Die Frau ohne Kuß“. Anfang 19.30 Uhr.

FILM THEATER

* Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart: „Wen die Götter lieben“. ** Ein Wien-Film in Erstaufführung mit Hans Holt, Winnie Markus, Irene v. Meyendorff, Paul Hörbiger. Keine telefon. Bestellungen. Die Vorstellungen beginnen pünktlich m. d. Wochenschau.

Ufa-Casino, Große Jugendvorstellung.

Sonntag, den 16. 5. um 11 Uhr „Pat und Patachon als Mädchenräuber“.

Capitol, Zlithenstraße 41.

15. 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung „Späte Liebe“. ** Ein Wien-Film mit Paula Wessely, Attila Hörbiger. Neueste Wochenschau. Vorverkauf werktags 12. sonntags 11 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94.

14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Erstaufführung des großen Bavaria-Films „Paracelsus“ mit Werner Krauß, Annelies Reinhold, Mathias Wieman, Herald Kreuzberg. Vorverkauf an Werktagen ab 12 Uhr, an Sonntagen ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71.

14.30, 17.15 u. 20 Uhr. „Der dunkle Tag“. ** Ein Bavariatfilm in verlängert Erstaufführung mit Marta Harell, Willy Birgel, Ewald Balsler. Kartenverkauf ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Große Jugendvorstellung.

Sonntag, den 16. 5. um 11.30 Uhr „Pat und Patachon als Mädchenräuber“.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108.

Sonntag, d. 16. 5. 1943 um 10 und 12 Uhr Jugendvorstellungen „Knallbonbons“. Kartenverkauf Sonntag ab 9 Uhr.

MIEGESUCHE

1000—1200 m² hellen trockenen Raum, möglichst Scheibbau, für eine Wollweberei mit Kraftanschluß gesucht. Angeb. unter 9187 an L. Ztg.

STELLENGESUCHE

Bilanzbuchhalter sucht Stundenbeschäftigung. Ang. unt. 9245 an L.Z. erbeten.

VERLOREN

Bestzeugnis zum Verwundetenaushändigen in Schwarz für Arb. Harry Adler, Abt. K. 3/257, verloren. Ausgestellt am 1. Nov. 1942 durch Armeo-Feldlaz. 3/562. Abzugeben an H. Adler, Zdunska Wola, Adolf-Hitler-Straße 6 — Ost.

UNTERRICHT

Wer hilft Schülerin der 3. Klasse (Hauptschule) bei Eridierung der Schularbeiten? Angebote unter 9191 an L.Z.

ALLGEMEINES

Bach-Chor. Probe für Chor und Orchester für Haydn „Die Schöpfung“ heute, Sonnabend, 19.30 Uhr, in der Sporthalle.

OFFENE STELLEN

Tüchtiger Krempelmeister für größere Vignospinnerer zum baldigen Eintritt gesucht. Ang. unter 9163 an L.Z.

Eröffnung

Großkonzert im Helenenhof

Pächter: Michael Wacker
Sonntag, 16. Mai 1943
ausgeführt von einer Kapelle der Feldgendarmarie unter Leitung eines Feldweibels. Beginn 18 Uhr. Ende 20 Uhr. Eintrittspreise: 1 RM., Wehrmacht bis einsch. Feldweibel 25 Rpf. Kinder bis 14 Jahre frei. Der Reingewinn wird dem Deutschen Roten Kreuzes zugeführt.

Heute Eröffnung

Veranstaltung

Blücherplatz

Fahr- und Schaugeschäfte

aller Art

Täglich ab 14 Uhr, sonntags 13 Uhr

nur für kurze Zeit

Rekord

SUPPEN-ARTIKEL

MAX ZAMEK, DIRSCHAU

VERLOREN

Bestzeugnis zum Verwundetenaushändigen in Schwarz für Arb. Harry Adler, Abt. K. 3/257, verloren. Ausgestellt am 1. Nov. 1942 durch Armeo-Feldlaz. 3/562. Abzugeben an H. Adler, Zdunska Wola, Adolf-Hitler-Straße 6 — Ost.

VERSCHIEDENES

Landaufenthalt für eine Person für sechs Wochen gesucht. Ang. u. 9203 an L.Z.

WASCH-SEIFENPULVER und Kernseife

CHEMISCHE FABRIK

TUKAN

Karl Sander, Inh. R. Sander

Posen-Luisenhein

Fernspr. 4162/63

Angebote unter 9200 an L.Z.

